

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1914

121 (13.3.1914) Abend-Ausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten.

Weitaus größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik und den allgem. Teil: H. Frhr. v. Seckendorf, für Chronik und Lokales: Ad. Volderaner u. für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe. Berliner Bureau: Berlin W. 10.

Gesamt-Auflage: 37000 Exempl.

je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillinge-Rotationsmaschinen, neuesten Systems, in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 22000 Abonnenten.

Expedition: Ritzel- und Kammerstraße-Ecke nächst Kaiserstr. u. Marktplatz. Brief- od. Telegr.-Adresse laute nicht auf Namen sondern: „Badische Presse“, Karlsruhe.

Bezugspreis in Karlsruhe: Mit Verlage abgeholt 60 Pfg. und in den Bezugs Expeditionen abgeholt 65 Pfg. monatlich. Drei ins Haus geliefert: Vierteljährlich Mk. 2.20, Auswärts: bei Abholung am Postamt Mk. 1.90. Durch den Briefträger täglich 2 mal ins Haus gebr. Mk. 2.52. 8 festere Nummern 5 Pfg. Größere Nummern 10 Pfg.

Anzeigen: Die Kolonietabelle 25 Pfg., die Mellemasse 70 Pfg., Reklamen an 1. Stelle 1 Mk. p. Zeile. Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt, der bei Nichtzahlung des Preises, bei nachträglichen Veränderungen und bei Kontrahenten außer Kraft tritt.

Nr. 121.

Telefon: Expedition Nr. 86.

Karlsruhe, Freitag den 13. März 1914.

Telefon: Redaktion Nr. 309.

30. Jahrgang.

Unsere heutige Mittagsausgabe Nr. 120 umfasst 12 Seiten; die Abendausgabe Nr. 121 umfasst 12 Seiten mit Nr. 11 der Beilage „Nah und Fern“; zusammen

24 Seiten.

Die Beilage „Nah und Fern“ enthält: „Frühlingszeichen.“ — „Badische Städtebilder.“ — „Schwimmsport.“ — „Fußballsport.“ — „Leichtathletik.“ — „Aus der Deutschen Turnerschaft.“ — „Olympische Spiele.“ — „Allerlei.“ — „Literatur.“ — „Aus den Kurorten.“ — „Ferien.“ — „Die Flottenreise nach Westafrika und Südamerika.“ — „Der Pariser Sportkongress.“

England und die russische Frage.

Von unserem Korrespondenten.

London, 12. März. Wenn man sich an den Wiederhall hleite, den die russisch-deutsche Kontroverse in der englischen Presse findet, so müßte man glauben, daß solche Kleinigkeiten die ernste Beachtung guter Westeuropäer nicht verdienen oder daß England nicht nur durch den Kanal, sondern durch ein Weltmeer vom Kontinent getrennt ist. Wir bedauern, das erkennen zu müssen, daß das und nichts anderes, diese einfache Konstatierung eines Faktums, temperiert durch einen verspäteten „Times“-Artikel, der wichtigste Beitrag ist, den ein Londoner Mitarbeiter zu der allgemeinen Diskussion beisteuern kann. Aber man unterschätze die Bedeutung eines solchen ausgesprochenen (man möchte lieber das englische Wort „telling“ verwenden) Negativums nicht. Dieses Schweigen will nicht nur was heißen, sondern es will auch was sagen.

Ein Londoner Nebel lagert über den russisch-englischen Beziehungen. Sie sind niemals gar zu herzlich gewesen, und selbst in der Zeit der Blühträume des guten Zwolsky gab es mehr Vorbehalte als Seelengemeinschaft. Man schenkte sich gegenseitig, was keinem von beiden gehörte, und war guter Laune. Jeder der beiden Ententepartner versuchte von Zeit zu Zeit, sich noch mehr schenken zu lassen, als dem anderen recht war, und dann war man wieder weniger guter Laune. Gemeinsame Erfolge hatte man nicht, denn man machte keine gemeinsame Politik, nicht einmal in der bosnischen Frage, und da waren die Erfolge bekanntlich zu suchen wie Kirichen im Dezember. Gemeinsame Schwierigkeiten machte man auch nicht durch, denn Rußland sorgte dafür, daß sein Konto ständig separat geführt wurde. Auf der andern Seite kam es nicht zu einer ernstlichen Erschütterung der guten Beziehungen, die für England, solange es in Deutschland „den“ Gegner sah, eine Lebensfrage und für Rußland eine nicht verkündete Quelle guter Geschäfte waren.

Bis zum Ausbruch des Balkankrieges wußte man ungefähr, wie die Sachen zwischen London und Petersburg standen, aber das hat sich geändert, seit Esafonow, mit dem Balkanbündnisvertrag in der Brusttasche und von Stunde zu Stunde das Signal erwartend, nach England kam, um das angeblich damals akute aller Probleme, Persien, mit Greg durchzusprechen. Wie weit er die Engländer damals irreführen suchte und ob er Erfolg hatte, bleibe unentschieden. Vertrauen, oder das, was

in der englisch-russischen Entente Nushilfsdienste für Vertrauen leistete, scheint seitdem im Verkehr der beiden Staaten keine Rolle mehr zu spielen, und längs der Vieltausendmeilengrenze ihrer respektiven asiatischen Einflußgebiete, von Kleinasien bis ins östliche China hört man, wenn auch gedämpft durch die Rünfte der englischen öffentlichen Meinungsregie, das Brummen der beiden Kolosse.

Dort, hinter dem orientalischen Verschlag, kommen viel mehr Dinge vor, als ihren Weg in die deutsche Presse finden, und in England wächst ganz langsam, ganz stille, aber auch ganz zusehends die Art spezifisch englisch-asiatischer Nervosität, die in den achtziger Jahren, als die Russen Meru in Turkestan nahmen, als „Meruosität“ bezeichnet wurde, und die im Moment auf Afghanistan konzentriert ist, an dessen Grenze Rußland jetzt eine zweite Eisenbahn baut — wahrscheinlich, um den enormen Warenverkehr zu bewältigen! Von dieser Bahn wird der Leser, wenn er seine Gesundheit schon, noch einmal mehr hören als seinerzeit von der sibirischen Bahn. Bemerken wir ferner, daß die Frage der persischen Ueberlandbahn, die zwischen den beiden Staaten angeblich vereinbart, in Wirklichkeit strittig ist, nicht vom Fleck rückt, weil man sich über die Sache zu überwerfen fürchtet, während Rußland seine eigene Bahn langsam an Teheran heranschiebt; daß England die dringend erwünschte Sonderstellung in Tibet Rußlands wegen nicht durchsetzen kann; daß es mit Anruhe hinter französischen und belgischen Konzessionen in China russische Hintermänner sucht; daß die mongolische Unternehmung erfolgreich zu Ende geführt worden ist, ohne daß Rußland von englischen Kompensationsabsichten irgend etwas hören wollte.

Das ist die Situation, in der man sich den gegen Rußlands deutschfeindliche Haltung gerichteten Artikel der „Königlichen Zeitung“ und alles Folgende gelesen denken muß. Zweifelloso bedeutet eine Lockerung der traditionellen deutsch-russischen nachbarlichen Kameradschaft (man sollte nicht gleich, mit dem Petersburger Korrespondenten der Königschen, das Kind mit dem Bade ausschütten und vor aller Welt leugnen, daß etwas der Art existiert) eine große Gelegenheit für England. Wenn es zu einer dauernden Versöhnung an der Weichsel kommen sollte, würde ganz von selber der Druck am Hindukusch nachlassen. Selbst Rußland mit seiner Virtuosität, nach vier Richtungen auf einmal Front zu machen, würde sich den Luxus asiatischer Extratouren für einige Zeit versagen müssen, wenn die Verhältnisse im russischen Westen eine ernstlich drohende Gestalt annehmen.

Nun, im Gegensatz zu der zunehmenden Zahl deutscher Politiker, die von einem englisch-deutschen Bündnis reden, glauben wir, daß England jede Entwicklung begrüßen würde und, in der Tat, begrüßen muß, die Rußland wieder in höherem Grade auf England hinweist und von England abhängig macht. Der wahre Stand der russisch-englischen Intimität oder Verstimmung, man kann das nur immer wieder sagen, wird in solchem Dunkel gehalten, daß es ausgeschlossen ist, positive Angaben zu machen. Aber man kann sich schon darauf verlassen, daß selbst die gesuchten Anfreundlichkeiten Englands an Rußlands Adresse, unter die wir z. B. die Beteiligung an der unga-

rischen Anleihe rechnen, viel eher Wiederannäherungsversuche auf Umwegen und Schmollzügen, die verführen, als regelrechte politische Hiebe sind, die treffen sollen. Solange die Entente mit Frankreich den Eckstein der englischen Politik bildet, kann England nicht ohne äußerste Not den Verbündeten Frankreichs fahren lassen.

Die Zurückhaltung der englischen Presse, die wirklich auf Kenner unter den Umständen einen außerordentlichen Eindruck machen muß, ist die natürliche Folge. Sich in den Debatten energisch auf die Seite Rußlands zu stellen, geht nicht gut an, weil man gar kein Interesse hat, sich mit Deutschland oder der deutschen Presse zu zanken und weil man schließlich den Russen zeigen muß, daß man nicht ungekräft jahrelang England mit Nadelstichen bearbeitet. Auf der andern Seite darf die Gelegenheit, den Russen wechselseitiges Vergeben und Vergessen anzutragen, nicht unbenutzt bleiben, und je spärlicher die autorisierten Äußerungen sind, desto deutlicher bemerkt man in ihnen das tastende Herantücken an Rußland, das schüchternere Schätzen eines alten, aber immer noch etwas in Respekt gehaltenen Liebhabers, der sich viel deutlicher erklären würde, wenn er seiner Sache etwas sicherer wäre. Halb fürchtet er einen neuen Refus, halb fürchtet er für den noch nicht gutgemachten vorletzten und letzten.

(Weiteres siehe unter „Letzte Telegramme“.)

Badische Chronik.

Durlach, 13. März. Heute vormittag 1/4 Uhr wurde auf der Bahnlinie Durlach-Karlsruhe etwa 500 Meter oberhalb des Bahnhofes Durlach eine unbekannte Frauensperson tot aufgefunden. Sie trug einen schwarzen Samthut mit schwarzen Federn und eine blau- und schwarzgestreifte Samtbluse, einen Fingerring mit blauem Stein und in der Mitte ein goldenes K mit Steinen besetzt.

Freiburg, 13. März. Der Badische Fischerei-Verein mit dem Sitz in Karlsruhe hält am Sonntag, 22. März d. J., nachmittags 2 Uhr beginnend, in der Alten Burse zu Freiburg seine Hauptversammlung ab, der sich ein Vortrag des Herrn Dr. Wulson, Assistent an der königlich Biologischen Versuchstation für Fischerei in München, über die „Suruntulose“ anschließt.

St. Georgen i. Schw., 13. März. Der rund 600 aktive Musiker zählende „Schwarzwalddauerband badischer und württembergischer Musikvereine“ (Sitz St. Georgen) hält vom 11. bis 13. Juli d. J. in Schwemmingen a. N. sein achties Musikfest ab. Stadtschultheiß Dr. Braunagel wurde zum Ehrenpräsidenten und Stadtschultheiß a. D. Würth zum Festpräsidenten ernannt.

Waldshut, 13. März. Zu dem städtischen Vorschlag, der wie gemeldet die bisherige Umlage von 45 Pfg. vorschlägt, wird noch berichtet, daß sich die Umlagerhöhung nur dadurch vermeiden ließ, daß die veräußerte Schuldenkündigung aus dem Jahre 1913 in Höhe von 11 311 Mark auf die beiden Jahre 1914 und 1915 verteilt wird. Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage haben die Umlagerückstellungen im Vorjahr, für welche 3000 Mark vorgesehen waren, die ungewöhnlich hohe Summe von 13 000 Mark erreicht, was den Vorschlag für 1914 sehr ungünstig beeinflusst hat.

Fliegerleutnant Bärensprung.

Roman von Paul Burg.

(Copyright 1913 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig.)

(34. Fortsetzung.)

Auf hoher See erklärte Fliegerleutnant Bärensprung, die neuen Sterne auf seinen Achselstücken feierlich begießen zu müssen, bestellte Champagner und veranstaltete ein Gelage. Auch Gemma wurde von seinem Uebermut angesteckt, ihre Trauer war verfliegen.

Sie feierte bei den Schweden Triumphe und zog, schön und beneidet wie eine Königin, von der Reise dann endlich in die Garnison ein, die blonde Frau Baronin von Bärensprung. Die Damen des Regiments empfingen sie mit offenen Armen, denn die Frau Oberstleutnant hatte schon lange und eifrig Stimmung für sie gemacht.

Der Rittmeister erhielt von seinem Chef das unerledigte Abschiedsgesuch kurzer Hand zurück, als er sich zum Dienstantritt meldete.

„Bis nach dem Manöver brauche ich Sie nötig. Nachher marsch in die große grane Bude!“

Vier Wochen gab es noch strammen Frontdienst im Felde. Rittmeister von Bärensprung hatte die Führung seiner zweiten Eskadron, bei der er von den ersten Leutnantstagen an diente, und wenn er seine Mannschaften auch alle gut kannte, so galt es doch, scharf aufpassen und sich dranhalten, damit man nichts verlor. Zeigen, daß man immer noch Frontoffizier ist, trotz der Fliegerei! So kam er jeden Abend, manchmal erst in der Nacht, tönmüde nach Hause und schlief bei Tisch fast ein. Gemma umgab ihn mit ihrer ganzen Liebe. Sie empfand so viel Mitleid mit dem armen, gehegten Manne und wünschte sich manchmal, sie wäre mit ihm noch in Schweden, weit weg vom Schuß.

Die junge Frau Rittmeister war stets schon mit ihrem Manne auf. Und ging es auch um drei Uhr früh hinaus, so stand sie am Fenster und winkte ihm zu, eine unermüdete Soldatenfrau. Eine stille Stunde für einander, sich auszusprechen oder schweigend Herz an Herz nahe zu wissen, hatten sie jetzt kaum noch; Sonntags sahen sie meist Gäste bei sich oder waren selbst ausgebeten. Jeder wollte etwas von ihnen haben. Gemma und Eiman wurden bewundert und gefeiert, zwei neue strahlende Sterne am Gesellschaftshimmel. Aus dem stillen Oberleutnant hatte man sich früher so wenig gemacht, jetzt waren des Rittmeisters Reichtum, sein Fliegen und seine Zukunft das Tagesgespräch. Gemma schwieg dazu und hatte manche verzagte Stunde für sich allein, wenn ihr Feld und Herr im Felddienst schwihte und sie daheim in dem entzückenden „Palais“ saß, das er ihnen eingerichtet hatte und wo sie alle die Lobreden still bei sich überdachte. Dann konnte ihr wohl manchmal vor der Zukunft recht angst werden. Kam er aber abends müde heim, so versuchte sie ihre Sorgen und zeigte ihm ein fröhliches Gesicht, freute sich mit ihm auf das Kind, auf den Winter und das Leben in der großen Stadt, beratschlagte bis zum Schlafengehen mit ihm den Umzug und die Ueberfiedelung.

So war die Manöverzeit unversehens da. Die Leibhusaren rückten diesmal nach dem großen historischen Schlachtfeldgau aus. Gemma, die ihrem Manne wenigstens nahe sein wollte, fuhr zu den Eltern nach Hagnach, einen stillen Spätsommer mitten im Manövergelände zu erleben.

Es wurde eine harte Zeit, und auch der eifrigste Soldat sehnte ihr Ende herbei.

Als Bärensprung — von der „Roten“ Kriegspartei — eines Morgens im Taggrauen mit seiner Eskadron den schmalen Waldweg auf das Villenstädtchen zurück und den alten Dorf Kirchturn wieder erblickte, entrang es sich auch ihm wie ein Seufzer.

„Das war doch noch eine schönere Zeit, als ich Dich mit dem butternden Motor auf meinem „Bär“ umflog, Du altes, iphies Schieferdach.“ Die seligen Tage im letzten Sommer standen vor ihm auf, seine junge Ehe, Gemma.

Die Glieder waren ihm schwer und steif vom tagelangen Ritt im Sattel. Er wünschte sich von Herzen, einmal wieder fliegen zu können, frei und leicht wie der Vogel in der Luft. Das war doch was andres als der verdammte Kommisskrempe! und die Manöverhinderei.

Aber sein Versprechen, das er Gemma mit seinem Eid gelobt, das stand sofort hinter dem frohen Wunsche und drohte: Nie mehr aus eigenem Willen, Bärensprung!

Ah, das war ja nur eine Laune ihres reizbaren Zustandes gewesen. Was hatte sie auch damals auf dem Flugplatz zu suchen, tam von der Parade herüber, extra um sein höchsten Kleinholzmachen mit anzusehen. Freilich für zarthefatete Frauen, vollends in solchen Verhältnissen, nahm sich so ein Anfall gleich verteuftelt schlimm aus, und ein Knochenpfitter im Schulterblatt schien ihnen ein Genickbruch.

Er wurde ärgerlich, wenn er daran dachte, daß ihm das Fliegen fortan verjagt sein sollte.

Herrgott, wozu hatte man denn sein Piloten- und Feldpilotenezamen gemacht? Das war doch nochmal ein Spaß, als er den Oberleutnant im Kasino fand und einlud: Kommen Sie mit!

Der alte Liebedemann hatte ihn einen Augenblick starr angesehen und — zuerst kannte er nicht — in seinen Bart gebrummt:

„Neue Moden. Na, weil Sie's sind; man los, Bärensprung!“

Und die erstaunten Gesichter bei der Landung! — — — Der Rittmeister lächelte vor sich hin, ungläubig, ob das denn alles vorbei, angewiesen sein sollte. (Fortf. folgt.)

Pforzheim, 13. März. Einen großen Schrecken erlebte gestern vormittag ein hiesiger Chauffeur, bei dem eine etwa 26 Jahre alte gutgekleidete Unbekannte auf dem Bahnhofsplatz ein Automobil mietete, um sie nach Gräfenhausen und Dietzingen zu fahren. Nachdem die Frau in den genannten Orten einige Besuche gemacht hatte und auf der Rückfahrt nach Pforzheim begriffen war, klopfte sie plötzlich dem Chauffeur und teilte ihm mit, daß sie sich vergiftet habe. So verhielt es sich auch. Die Unglückliche hatte Ansol getrunken und starb im Wagen. Der Chauffeur eilte so schnell er konnte, nach dem Pforzheimer Krankenhaus, wo er aber, um 1/2 10 Uhr, nur noch eine tote abliefern konnte. Die Verstorbene hat lt. „Pforzh. Anz.“ offenbar in geistesgestörtem Zustand gehandelt. Sie ist in Gräfenhausen geboren, lebte 6 Jahre in Amerika und zog nach ihres Mannes Tod mit ihrem 5jährigen Knaben und einem Verwandten nach Dietzingen. Seit Sonntag war sie verschwunden.

Vom badischen Landtag.

Karlsruhe, 13. März. Beide Kammern hielten heute vormittag Sitzungen ab. In der Ersten Kammer unter dem Vorsitz des Präsidenten Prinzen Max wurden Teile aus dem **Boranschlag des Ministeriums des Innern** und zwar Gewerbeaufsicht, Reichsversicherungsordnung, Landesstatistik und Gewerbeaufsicht beraten. Nach dem von Oberbürgermeister Habermeier-Pforzheim erstatteten Bericht übte Kommerzienrat Engelhard an verschiedenen Verfügungen des Gewerbeaufsichtsamts Kritik. Der Redner war mit der Auslegung von Arbeiterschutzgesetzen durch das Amt nicht einverstanden und wünschte, daß das Gewerbeaufsichtsamts seine Entscheidungen unparteiisch treffe. Stadtrat Seidlauf aus Lahr wies auf die großen Schäden hin, welche die Steuererhöhung des Jahres 1909 dem Tabakmonopol gebracht habe. Während Bürgermeister Weis-Überbach eine größere Betätigung auf dem Gebiet der allgemeinen Sozialhygiene wünschte, sprach sich Geheimrat Kirchenrat Troellisch scharf gegen die Errichtung eines sozialhygienischen Instituts aus. Der Minister des Innern Freiherr von Bodman antwortete auf die Angriffe des Kommerzienrats Engelhard gegen das Gewerbeaufsichtsamts und sprach sich dahin aus, daß eine noch engere Fühlung zwischen dem Amt und der Industrie eintreten müsse. In der weiteren Debatte wurde dann u. a. über die bedeutende Steigerung der Beiträge zur Krankenversicherung und über die Steigerung der Beiträge zur Unfallversicherung gesprochen. Die zur Debatte stehenden Titel wurden dann angenommen. Ueber die Petitionen des Wirts J. J. Kohr in Reisch um Wirtschaftskongression und des Verbandes Badischer Grund- und Hausbesitzervereine um Ermäßigung der Verkehrssteuer ging das Haus zur Tagesordnung über.

Die **Zweite Kammer** setzte die allgemeine Beratung des **Boranschlags über Landwirtschaft** fort. Obgleich 8 Redner sprachen, hat sich die Rednerliste nicht wesentlich verringert. Es sind noch 27 Redner vorgemerkt, welche zu diesem Budgettitel sprechen werden. In der heutigen Debatte beschäftigte sich der Abg. **Morgenthaler (Ztr.)** mit der Abänderung des Weingesetzes dahin, daß verschüttete Weine als solche auch bezeichnet werden müssen. Abg. **Fischer (N. B.)** nahm die Landwirte gegen die Anschuldbildung in Schutz, sie seien an der Verteuerung der Lebensmittel schuld. Die Abg. **Engelhardt (Ztr.)** und **Dieckhoff (Natl.)** verbreiteten sich über die Not der Winzer. Der letztgenannte Redner will dann auch eine stärkere Unterstützung der Saatzüchtung und der Saatverbesserung. Hierauf antwortet Ministerialrat **Arnold**, daß hinsichtlich der Saatzüchtung Baden in erster Reihe stehe. Der Abg. **Müller-Eppingen (N. B.)**, ebenso Abg. **Ziesemer (Ztr.)**, **Abg. Ritter (Natl.)** und **Abg. Duffner (Ztr.)** beschäftigten sich mit Einzelheiten aus dem vorliegenden Budget. Am Montag nachmittag wird die Beratung fortgesetzt. (Den Bericht über die Sitzungen der 1. und 2. Kammer siehe Seite 4.)

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 13. März.

Das **Erziehungsamt** für die im Aushebungsbezirk Karlsruhe gestellungspflichtigen Militärpflichtigen hat am gestrigen Donnerstag begonnen und zwar mit jenen aus den Gemeinden **Blankloch, Böhlig, Bulach, Egenstein** und **Friedrichstal**. Es kommen zur Aufzählung die Jahrgänge 1892, 1893 und 1894. In festlich mit **Tannenzweigen, Blumen, Girlanden** und **Böhen geschmückten Bönen** kamen die angehenden Vaterlandverteidiger nach althergebrachter Sitte nach der Stadt gefahren um **Stützen** in den verschiedenen Wirtschaften ein. **Beute** kamen die **Kretzen** von **Graben, Hagfeld, Anellingen** und **Seopoldshausen** an die Reihe, die übrigen Landgemeinden folgen morgen und am Montag. Für die **Gestellungspflichtigen** der **Residenz** sind alle Tage der kommenden Woche vorgesehen.

F. A. Deutscher Abend. Bei leider nur schwachem Besuch sprach gestern abend das **Boranschlagsmitglied** des **Besiedelungsvereins** „Heimstatt“, **H. v. Kramer-Drauberg** aus **Marburg a. D.**, nicht bloß, wie angekündigt, über das **Besiedelungswert** in **Süddeutschland**, sondern in noch größerem Rahmen über die **Lage des Deutschtums in Oesterreich** überhaupt. Der Redner mußte leider nicht viel Gutes zu berichten. Die Lage des Deutschtums in unserem Nachbarreich ist geradezu eine verzweifelte. Es wartet **sehrnötig** auf ein **tatkräftiges Eingreifen** des deutschen Reichs zu seinen Gunsten. Aber es sieht wohl selbst ein, daß es bei den heutigen **Verhältnissen** auf ein solches Eingreifen nicht **erstlich** hoffen kann. In seiner Lage ist **Selbsthilfe** das Einzige, was langsam zur **Besserung** führen kann. Und der wichtigste Teil solcher **Selbsthilfe** ist eben das **Besiedelungswert**, das planmäßig in verschiedenen geeigneten Gegenden begonnen ist und nach dem Stand der vorhandenen Mittel, trotz aller Schwierigkeiten fortgeführt werden soll. Die **Eingewöhnungen**, die der Redner über seinen **Verein** „Heimstatt“ gab, eine auf seiner **Beobachtung** und **eingehender Kenntnis** von Land und Leute beruhende **vorzügliche Kleinmalerei**, waren ungenau **festlich** und **hinreichend**. Auch einige **Mitteilungen** mehr **vertraulicher Art** über das, was die nächste Zukunft dem **Reichertum** bringen wird, waren **sehr beachtenswert**. Ein **Erfolg** des **Bortrags** war nicht nur eine **sehr anregende** **Besprechung**, sondern ganz **besonders** der, daß die **hiesige Ortsgruppe** des **Alldeutschen Verbandes** dem **Besiedelungsverein** „Heimstatt“ als **Gründer** und **lebenslangliches Mitglied** beigetreten ist, ebenso wie der **badische Landesverband** des **Vereins** für das **Deutschtum im Ausland**. — **Niesmann**, der trotz des schlechten Wetters den **Abend** angewohnt hat, wird dies **betonen**, niemand wird sich aber auch dem **Bauern** verschließen, daß die **Teilnahme** an den großen **völkischen Aufgaben**, die der **Alldeutsche Verband** sich **gestellt** hat, eine **so überaus geringe** ist, ja sogar **nicht** und **schwer zurückgeht**, so daß auch die **finanzielle Leistungsfähigkeit** der **Ortsgruppe** trotz des **sehr steigenden Bedarfs** immer **beschränkter** wird. Wir **wünschten** gerade im **Anschluß** an diesen **Vortrag** die **dringende Bitte** an die **nationalgeimten Kreise** unserer **Stadt** richten, an **diesen Aufgaben** durch **Beitritt** zum **Alldeutschen Verband** nach **Kräften** mitzuarbeiten. Der **Vortrag** selbst **bemert** hierzu: **Ungezählte Hinweise** von **allen Seiten** müssen

unberücksichtigt bleiben, weil **Gefinnungsgenossen** es **unterlassen**, unsere **Hände** zu **füllen**, das **sollte** einmal **besser** werden.

Wasser im Keller. Heute nachmittag wurde die **Feuerwache** nach **Ruppurr** gerufen, wo in ein **Haus** der **Kaitatter** **Straße** **Wasser** **eingedrungen** war. Der **Keller**, in **welche** das **Wasser** **ca. 70 Ztm.** hoch **stand**, wurde von der **Feuerwache** **ausgepumpt**.

Verhaftet wurden ein **Freiergehilfe** wegen **Hunddiebstahls**, ein **lediger Kellner** aus **Innsbruck** wegen **Zuhälterei**, eine **hier wohnende Schreinerbefrau** wegen **Abtreibung**, sowie eine von der **Staatsanwaltschaft** **Frankental** wegen **Diebstahls** **verfolgter Schloffer** aus **Neustadt a. S.**

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 13. März. Vom **Großherzoglichen Hoftheater** wird uns **geschrieben**: **Shakespeares Lustspiel** „**Viel Lärm um Nichts**“, das am **Montag** in **neuer Einstudierung** im **Spielplan** **erscheinen** wird, wurde zum **letztenmal** im **Jahre 1896**, also vor **18 Jahren**, am **Hoftheater** **aufgeführt**. Für die **damalige Inszenierung** war die **Deventrische Bühneneinrichtung** maßgebend, die sich zwar im **Text**, mit **Ausnahme** **verschiedener** **Abmähnungen**, im **wesentlichen** an das **Original** **hält**, aber **verschiedene räumlich-stilistisch getrennte Schauplätze**, wie den **Beginn** des **4. Aktes** und die **Berwandlung** des **5. Aktes**, mit **anderen Szenen** **zusammenlegt**. **Danon** wurde bei der **Neueinstudierung** **Abstand** **genommen**. Bei der **Textdurchsicht** wurde (wohl zum **erstenmal** auf einer **Bühne**) die **Revision** der **Tiedschens Uebersetzung** durch **Friedrich Gundolf** **berücksichtigt**. Auf ihn (der gegenwärtig **Privatdozent** an der **Universität** in **Heidelberg** ist) haben **Paul Schlenker** und **Erich Schmidt** (noch kurz vor seinem **Tode** gelegentlich der **Besprechung** der **Shakespeareausführungen** des **Deutschen Theaters** in **Berlin**) als **den** **Berufenen** **hingewiesen**. Der von ihm **herausgegebene** „**Shakespeare** in **deutscher Sprache**“ ist bei **Bombi** in **Berlin** **erschienen**. Die bei der **Aufführung** zur **Verwendung** **kommende Bühnenmusik** hat **Ennar Wilson** (**Berlin**) **komponiert**.

Berlin, 13. März. (Tel.) Im **Alter** von **70 Jahren** ist in der **letzten** **Nacht** der **Professor** der **Botanik** an der **Königlichen Universität** **Geheimerat** **Dr. F. W. Magnus** **gestorben**.

Permischtes.

Berlin, 13. März. (Tel.) In der **heutigen** **Vormittagsziehung** der **Preussisch-süddeutschen Klassenlotterie** fielen **75 000 Mark** auf die **Knummer** **168 652**; je **3000 Mark** fielen auf die **Knummern** **69 750, 106 455** und **196 246**. (Ohne **Gewähr**.)

Eisleben, 13. März. (Tel.) Der **Arbeiter** **Otto Hoyer**, der **beschuldigt** wird, den **Kraub-Weberfall** auf die **Frau Wolter** in **Charlottenburg** **verübt** zu **haben**, ist **gestern** **nachmittag** im **Walde** **zwischen Klosterode** und **Emjelow** als **Leiche** **aufgefunden** worden. Bei der **Leiche** lag ein **Zettel**, in dem **Hoyer** behauptet, **nicht** der **Täter** zu **sein**, sondern **aus Furcht** vor der **Untersuchungshaft** sich **das** **Leben** **genommen** zu **haben**.

Paris, 13. März. (Tel.) Aus **Santiago de Chile** wird **gemeldet**, daß der **chilenische Militärsieger** **Leutnant Bello** einen **Flug** **unternommen** habe, um **das** **Flugpatent** zu **erlangen**. Er **ist** **jetzt** **verheiratet** und **man** **besürchtet**, daß **er** **ins** **Meer** **gestürzt** und **ertrunken** **ist**.

Aurillac, 13. März. (Tel.) Gestern **abend** wurden in **Aurillac** **zwei Arbeiter** **verhaftet**, die auf die **Schiene** **strecke** von **St. Flour** nach **Brioude** **große** **Felsstücke** **geworfen** hatten, um **einen** **Zug** **zum** **Entgleisen** zu **bringen**. Der **Lokomotivführer** bemerkte das **Hindernis** **rechtzeitig** und **zog** die **Bremse** **an**. **Trotzdem** **fuhr** die **Maschine** **auf** die **Steine** **auf** und **wurde** **am** **Vorderteil** **schwer** **beschädigt**.

Senlis, 13. März. (Tel.) Ein **tragischer Unfall** hat sich in der **Spinnerei** von **St. Evin** **zugetragen**. Ein **68jähriger Färbereiarbeiter** war in **Gemeinschaft** mit **seinem** **Sohne** **beschäftigt**, aus **einem** **großen** **Kessel** **Baumwolle** **herauszuziehen**. **Plötzlich** **verlor** der **Sohn** **das** **Gleichgewicht** und **stürzte** **in** **den** **Kessel**, **der** **mit** **kochendem** **Wasser** **gefüllt** **war**. **Der** **Vater** **eilte** **seinem** **Sohne** **zur** **Hilfe** **und** **zog** **ihn** **mit** **großer** **Mühe** **heraus**. **Verstöße** **Bemühungen** **waren** **vergeblich**. **Der** **Verunglückte** **erlag** **kurz** **darauf** **den** **erlittenen** **Brandwunden**.

Beste Telegramme der „Badischen Presse“.

Kg. München, 13. März. (Privat.) Die **Gemeindevertretung** **München** **benutzte** **heute** **3000 Mark** **zu** **Ehren** **des** **zu** **Pfingsten** **stattfindenden** **Kongresses** **der** **sozialdemokratischen** **Sängervereine**.

Kofu, 13. März. Mehrere **Automobile** **des** **deutschen** **Kaisers** **und** **einer** **Anzahl** **anderer** **Wagen** **sind** **gestern** **von** **einem** **österreichischen** **Dampfer** **gelandet** **worden**.

Tokio, 13. März. Wie die „**Daily Mail**“ von **hier** **meldet**, ist **infolge** **der** **Ablehnung** **von** **140 Millionen** **Mark** **Sterling** **für** **die** **Flotte** **durch** **das** **Oberhaus** **und** **infolge** **der** **Opposition** **des** **Unterhauses** **gegen** **das** **Budget** **eine** **Kabinettskrise** **entstanden**. **Das** **Kabinet** **werde** **demnächst** **seine** **Demission** **geben**.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. März. Am **Bundesratssitz**: **Kriegsminister** **von Falkenhayn**.

Präsident **Dr. Kaempf** **eröffnet** **die** **Sitzung** **um** **10.45 Uhr**.

Auf **der** **Tagesordnung** **steht** **zunächst** **eine** **kurze** **Anfrage**. Auf **die** **Frage** **des** **Abgeordneten** **Kopff** (**Hortshütter**) **nach** **der** **Kranenversicherungsfrist** **der** **Kinder**, **die** **in** **den** **bäuerlichen** **Wirtschaften** **ihrer** **Eltern** **beschäftigt** **werden**, **auch** **wenn** **sie** **nicht** **das** **geringste** **Entgelt**, **sondern** **nur** **Nahrung**, **Wohnung** **und** **Kost** **erhalten**, **erwidert**

Direktor **Dr. Caspar**: **Auf** **diese** **Frage** **ist** **bereits** **am** **13. Februar** **auf** **eine** **Anfrage** **des** **Abgeordneten** **Colshorn** **Auskunft** **gegeben** **worden**. **Es** **wurde** **darauf** **hingewiesen**, **daß** **es** **bei** **der** **Entscheidung** **der** **Frage** **darauf** **ankommt**, **ob** **die** **so** **beschäftigten** **Kinder** **für** **die** **Dienstleistungen** **in** **der** **Landwirtschaft** **der** **Eltern** **Entgelt** **auf** **Grund** **des** **Arbeitsvertrages** **erhalten** **oder** **ob** **sie** **ihren** **Unterhalt** **von** **den** **Verwandten** **ohne** **einen** **solchen** **Arbeitsvertrag** **beziehen**. **Dabei** **ist** **zu** **bedenken**, **daß** **als** **Entgelt** **Wohnung**, **Nahrung** **und** **Kleidung** **anzusehen** **ist**, **sofern** **diese** **Zeugnisse** **als** **Entgelt** **für** **die** **Arbeit** **gelten**. **Ob** **das** **eine** **oder** **andere** **Rechtsverhältnis** **vorliegt**, **läßt** **sich** **nur** **im** **Einzelfalle** **unter** **Vercksichtigung** **der** **jeweiligen** **Umstände** **beurteilen**. **Das** **Bermittlungsverfahren** **ist** **im** **Gesetz** **regelt**.

Es **folgt** **die** **Interpellation** **des** **Zentrums** **über** **das** **Meyer** **Duell**.

Kriegsminister **von Falkenhayn** **erklärt** **sich** **zur** **sofortigen** **Beantwortung** **der** **Interpellation** **bereit**.

Gröber (**Ztr.**) **führt** **zur** **Begründung** **der** **Interpellation** **aus**: **Die** **der** **Interpellation** **zu** **Grunde** **liegenden** **Tatsachen** **sind** **bekannt**. **Ueber** **die** **Ursachen**, **die** **zu** **diesem** **Zweikampf** **führten**, **bestehen** **zwei**

Darstellungen. **Nach** **der** **einen** **soll** **es** **sich** **um** **eine** **schwere** **Krankung** **der** **Familienehre** **handeln**, **nach** **der** **anderen** **sei** **es** **nicht** **so** **schlimm** **gemein**. **Für** **uns** **ist** **es** **nicht** **notwendig**, **die** **jezt** **schwebende** **gerichtliche** **Gestellung** **des** **Tatbestandes** **abzuwarten**, **da** **dies** **für** **uns** **ohne** **Bedeutung** **ist**. **Als** **Leutnant** **Haage** **in** **seiner** **Aufregung** **über** **die** **ihm** **zu** **Ohren** **gekommenen** **Gerüchte** **den** **Leutnant** **Lavalette** **zur** **Rebe** **stellte**, **erfolgte** **eine** **Herausforderung** **unter** **so** **schweren** **Bedingungen**, **daß** **sie** **unbedingt** **auf** **den** **Tod** **des** **Gegners** **abzielte**; **fünf** **maltiger** **Angelwechsel** **auf** **15** **Schritt** **Distanz** **mit** **gezogenen** **Pistolen** **und** **Bisir**. **Der** **Ehrenrat**, **dem** **die** **Sache** **unterbreitet** **wurde**, **miß** **versteht** **die** **Bedingungen** **auf** **dreimaligen** **Angelwechsel** **bei** **12** **Schritt** **Distanz** **ohne** **Bisir**. **Am** **nächsten** **Morgen** **schon** **fiel** **das** **Duell** **statt**. **Für** **den** **Reichstag** **handelt** **es** **sich** **hier** **um** **die** **Frage**, **ob** **der** **zu** **ständige** **Kommandeur** **und** **der** **Ehrenrat** **ihre** **Pflicht** **getan** **haben**. **Wenn** **eine** **staatliche** **Behörde** **von** **der** **Begehung** **eines** **Verbrechens** **erfährt**, **hat** **sie** **Alles** **zu** **tun**, **was** **dieses** **zu** **verhindern**. **(Sehr** **richtig.)** **Diese** **Pflicht** **hat** **auch** **die** **Militärbehörde**. **Die** **Militärbehörden** **dürfen** **sogar** **vor** **einer** **Verhaftung** **der** **Beteiligten** **nicht** **zurück** **schrecken**. **(Sehr** **richtig.)** **Welche** **Ermittelungen** **haben** **der** **Kommandeur** **und** **der** **Ehrenrat** **anstellen** **lassen**, **um** **einen** **gütlichen** **Ausgleich** **herbeizuführen**? **Hat** **er** **die** **beiden** **Gegner** **einander** **gegenüber** **gestellt**? **Da** **dem** **Kaiser** **nicht** **berichtet** **worden** **ist**, **ist** **gegen** **die** **klaren** **Bestimmungen** **des** **Gesetzes** **verstoßen** **worden**. **Wir** **meinen**, **daß** **es** **keinen** **Zweck** **hat**, **einen** **Zweikampf** **auf** **Leben** **und** **Tod** **stattfinden** **zu** **lassen** **und** **einige** **Tage** **darauf** **festzustellen**, **daß** **der** **eine** **Duellant** **durch** **erfolgreiche** **Handlung** **den** **Anlaß** **gegeben** **und** **deshalb** **aus** **dem** **Offiziersstande** **auszuschließen** **hat**. **Der** **Kommandeur** **hätte** **als** **Vorgesetzter** **den** **Befehl** **erteilen** **müssen**, **den** **Zweikampf** **bis** **zur** **Entscheidung** **des** **Ehrengerichts** **aufzuschieben**. **Wenn** **die** **Kabinettsordnng** **den** **Gesetzen** **widerspricht**, **so** **hat** **er** **keine** **Gültigkeit**. **Unsere** **Forderung** **auf** **Beitrittung** **des** **Duells** **ist** **jahrelange** **alt** **und** **mit** **wachsender** **Deutlichkeit** **haben** **sich** **auch** **die** **Kriegsminister** **als** **Gegner** **des** **Duells** **bezeichnet**. **Das** **Duell** **verstoßt** **gegen** **ein** **sittliches** **Gebot**. **Der** **Bundesrat** **hat** **bisher** **keine** **Stellung** **genommen** **zu** **den** **wiederholten** **Beschlüssen** **des** **Reichstages**. **Reichstag** **und** **Bundesrat** **müssen** **zusammenarbeiten** **zur** **Beitrittung** **des** **Duells**.

Kriegsminister **von Falkenhayn**: **Der** **Tatbestand** **des** **Duells** **ist** **leider** **zu** **bestehen**. **Ein** **näheres** **Eingehen** **auf** **die** **Vorgänge** **und** **die** **Ursachen** **bitte** **ich** **mir** **mit** **Rücksicht** **auf** **die** **Familien** **zu** **erlassen**. **Die** **Annahme** **der** **Interpellation**, **daß** **das** **Duell** **unter** **Bedingungen** **stattgefunden** **hat**, **die** **auf** **die** **Tötung** **des** **Gegners** **abzielten**. **Der** **Vorredner** **hat** **dadurch**, **daß** **er** **die** **wesentlich** **gemilderten** **Bedingungen** **anzuführt**, **sich** **selbst** **widerlegt**, **aber** **ich** **muß** **zugeben**, **daß** **unter** **diesen** **wesentlich** **gemilderten** **Bedingungen** **ein** **unglücklicher** **Ausgang** **des** **Duells** **immerhin** **möglich** **war**. **Auf** **die** **verspätete** **Anzeige** **des** **Ehrenrates** **hat** **der** **Ehrenrat** **des** **Regiments** **erklärt**, **daß** **er** **sich** **nach** **Lage** **der** **Sache** **anherstehen** **sähe**, **einen** **Ausgleich** **vorzuschlagen**, **daß** **vielmehr** **ein** **ehrengerichtliches** **Verfahren** **erforderlich** **sei**. **In** **dem** **Zweikampf** **ist** **tatsächlich** **der** **Beleidigte** **durch** **den** **Beleidiger** **erschossen** **worden**. **Ich** **muß** **aber** **bestreiten**, **daß** **durch** **die** **Erklärung** **des** **Ehrenrates** **der** **Zweikampf** **veranlaßt** **worden** **sei**.

Der **Redner** **fuhr** **fort**: **Der** **in** **seinen** **heiligsten** **Gefühlen** **getränkte** **Beleidigte** **hatte**, **nachdem** **es** **nur** **mit** **Mühe** **gelungen** **war**, **ihn** **von** **seiner** **Absicht**

Badischer Landtag.

6. Sitzung der Ersten Kammer.

oc. Karlsruhe, 13. März. Präsident Prinz Max eröffnet kurz nach 10 Uhr die Sitzung. Nach Bekanntgaben neuer Eingänge teilt der Präsident mit, daß sich eine

Beamtenkommission

gebildet hat, der folgende Mitglieder angehören: Geh. Rat Dr. Birkin, Frhr. v. Göler, Geh. Rat Dr. Glöckner, Staatsrat Dr. Süß, Frhr. v. La Roche, Prinz zu Löwenstein, Geh. Hofrat Dr. v. Döbelhauer, Geh. Kommerzienrat Dr. Schott, Frhr. v. Stöckingen, Bürgermeister Weiß und Oberbürgermeister Dr. Winterer. Nach Schluß der Sitzung wird sich die Kommission konstituieren. — Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Oberbürgermeister Habermehl-Pforzheim berichtet namens der Budgetkommission über die Titel aus dem

Voranschlag des Ministeriums des Innern:

Gewerbeaufsicht, Reichsversicherungsordnung, Landesstatistik, Gewerbebeförderung und gewerbliches Unterrichtswesen.

Kommerzienrat Engelhardt wandte sich gegen die Ausführungen, die der Direktor des Gewerbeaufsichtsamts in der Zweiten Kammer gemacht hatte, als er sagte, daß bei der Auslegung des Gesetzes im Zweifelsfalle die sozialere Auffassung vom Gewerbeaufsichtsamts berückichtigt werde. Der Direktor habe damals gesagt, das sei eine Parteinahme, aber eine erlaubte Parteinahme. Dem muß ich widersprechen, denn eine solche Parteinahme wendet sich gegen den Arbeitgeber. Der Redner wies dann darauf hin, daß das

Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter

in den letzten Jahren ein besseres geworden sei, zugleich aber auch das Verhältnis zwischen Gewerbeaufsichtsamts und Fabrikanten. Das Gewerbeaufsichtsamts darf keine Parteinahme üben. Aus den Ausführungen des Ministers im andern Hause ist hervorgegangen, daß er unparteiisch die Wünsche prüfen werde. Das hat sehr angenehm berührt. Der Redner behandelt im folgenden die Frage der Lohnsteigerungen im Verhältnis zur Erhöhung der Lebensmittelpreise und stellte an Hand eines statistischen Materials fest, daß die Löhne der Arbeiter im höheren Maße eine Steigerung erfahren haben, als wie sie die Preise für Lebensmittel genommen hat. Die freien Nachmittage an den Samstagen sollten nicht allzuweit ausgedehnt werden. Wir dürfen uns nicht zu sehr von Gefühlsmomenten leiten lassen. Jezt Deutschland eine Ermüdung, ein Nachlassen, so wird es bald von einem Stärkeren von seiner Weltstellung weggedrängt werden. Stadtrat Seidlauf-Lahr gibt seiner Freude Ausdruck, daß die Regierung nicht an

ein Tabakmonopol

denke. Die Tabakindustrie bedarf der größten Rücksicht und Ruhe, denn sie ist durch die Steuererhöhung 1909 sehr geschädigt worden. Auch die badische Landwirtschaft ist durch diese Steuererhöhung betroffen worden; der Tabakbau hat in den letzten Jahren sehr stark nachgelassen.

Bürgermeister Weiß-Eberbach: Auf dem Gebiet der allgemeinen Sozialhygiene könnte noch mehr geschehen, anscheinend fehlt es an der Organisation, an einem Arbeitsplan. Ich will nicht sagen, daß auf diesem Gebiet nichts geschehen sei.

Minister Frhr. v. Bodman: Kommerzienrat Engelhardt hat die Äußerung des Direktors des Gewerbeaufsichtsamts über die Auslegung sozialer Gesetze beanstandet. Die Arbeitsschutzgesetze, sind zugunsten der Arbeiter geschaffen worden, und wenn es sich um einen Zweifelsfall handelt, sind sie zugunsten der Arbeiter ausulegen. Die Äußerungen des Gewerbeaufsichtsamts werden zerstreut durch seine Praxis, die hier auch von Kommerzienrat Engelhardt Anerkennung gefunden hat. Der Direktor des Gewerbeaufsichtsamts ist ernstlich befaßt mit unparteiisch zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu wachen und er ist ja lange in der Industrie gestanden und wohl der Letzte, der die Bedeutung der Industrie verkennt. Ich hoffe, daß etwaige Mißverständnisse und etwaige Beforgnisse noch völlig zerstreut werden, wenn eine engere Fühlung eintritt, zwischen dem Gewerbeaufsichtsamts und den Vertretern der Industrie. Der Direktor des Gewerbeaufsichtsamts hat sich zur Anbahnung noch weiterer besserer Beziehungen bereit erklärt und auch ich werde diese Bestrebungen fördern. Der

große Fortschritt unserer Industrie

ist zu einem großen Teil der Tüchtigkeit unserer Unternehmertums zu verdanken und der Kraft ihres Kapitals, aber auch der Tüchtigkeit unserer Arbeiterschaft. Es ist eine der wichtigsten Fragen unserer öffentlichen Lebens den Gegensatz zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft zu mildern und beide Teile zu überzeugen, daß sie im Grunde gemeinsame Interessen haben und zusammenarbeiten müssen zum Wohle des Ganzen. Der freie Samstag nachmittag, ist für die Arbeiterschaft von großer sozialer Bedeutung.

Geh. Rat Dr. Birkin behandelt das Tabakmonopol und gibt seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß es zur

Einführung eines Zigarettenmonopols

noch nicht zu spät sei. Kommerzienrat Engelhardt verteidigt seinen Standpunkt. Er dankt dem Minister, daß er einen regen Verkehr zwischen dem Gewerbeaufsichtsamts und den Handelskammern wünscht und anstrebt. Auch die übrigen Organisationen der Fabrikanten sollten Berücksichtigung finden.

Geh. Kirchenrat Trötsch wendet sich scharf gegen die eventuelle Errichtung eines sozialhygienischen Instituts.

Nach weiteren Ausführungen von Geh. Kommerzienrat Schott, Seibelberg und Bürgermeister Weiß-Eberbach, klagt Frhr. v. Stöckingen über die bedeutende Steigerung der Beiträge zur Krankenversicherung und über die Steigerung der Verzegebühren.

Minister Frhr. v. Bodman geht auf Einzelheiten der

Reichsversicherungsordnung

ein. Die Bezüge der Ärzte aus den Krankenkassen waren ungenügend. Die Schaffung von Landkrankenstellen kann ich nicht empfehlen. Ueber Landesstatistik findet eine Debatte nicht statt.

Bei

Gewerbebeförderung und gewerbliches Unterrichtswesen

spricht sich Frhr. v. Göler für die Berücksichtigung der einheimischen Kleinindustrie aus unter Vermeidung des Kunststeines. Bürgermeister Bierniesel-Lauba gibt Auskunft über die Grünkeinfabrikation im badischen Hinterland.

Delonomierat Sanger-Diersheim bittet die kleinen Handwerker bei der

Jubiläumsausstellung 1915

nach Möglichkeit zu unterstützen. Die Plakmieten seien zum Teil sehr hoch und würden manchen Ausstellungslustigen davon abhalten, sich an der Ausstellung zu beteiligen.

Minister Dr. Frhr. v. Bodman bemerkt, daß demnächst die Bestimmungen über Vergünstigungen bei der Ausstellungsbeteiligung veröffentlicht werden.

Sodann werden sämtliche Positionen genehmigt.

Bürgermeister Bierniesel-Lauba erstattet namens der Petitionskommission Bericht über die Petition des Wirtes Johann Mohr in Reisch, betr. Wirtschaftszonenzon. Der Berichterstatter beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Das Haus stimmt diesem Antrag ohne Debatte zu.

Oberbürgermeister Hermann-Offenburg erstattet namens der gleichen Kommission Bericht über die

Petition des Verbandes badischer Grund- und Hausbesitzer

um Ermäßigung der Verkehrssteuer und Auflassung der Verkehrssteuer bei Zwangsversteigerungen. Im Namen der Kommission stellt der Berichterstatter den Antrag, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Das Haus stimmt dem Kommissionsantrag ohne Debatte zu.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Schluß der Sitzung 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag, den 27. März. Tagesordnung: Staatsministerium, Gesandtschaften, Strafsachen und Petitionen.

47. Sitzung der Zweiten Kammer.

oc. Karlsruhe, 13. März. Präsident Roehurst eröffnet die Sitzung um 9.20 Uhr. Im Regierungstisch Minister Dr. Frhr. v. Bodman, Regierungskommissäre. Das Haus ist gut, die Tribünen sind zu Beginn der Sitzung schwach besetzt.

Neue Eingänge liegen nicht vor.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein.

In der allgemeinen Beratung des Voranschlags des Ministeriums des Innern Titel

Landwirtschaft

erhält das Wort der

Abg. Morgenthaler (Ztr.), der bemerkt, er will sich über die Notlage der Rebbaunern nicht weiter verbreiten, weil diese bekannt sei; die vorgelegenen Mittel seien ein Beweis dafür, daß die Regierung bereit sei, die Mißere zu lindern. Wenn die Finanzlage des Staates es gestatten würde, die Weinabgabe aufzuheben, würde auch er dafür stimmen. Das Weingesetz solle dahin abgeändert werden, daß verschüttete Weine als solche begeben werden müssen; die Regierung möge im Bundesrat dafür eintreten. Der Redner wendet sich gegen den von sozialdemokratischen und fortschrittlichen Rednern befürworteten Abbau der Schutzzölle.

Abg. Fischer (N.B.) verwahrt sich dagegen, daß die Landwirte als die Verteuerer der Lebensmittel hingestellt werden; auch der Landwirt habe seine Verpflichtungen und daher bedürfe er des Schutzes der Regierung. Den bisherigen Ausführungen über die Notlage der Weinbauern schließt er sich an. Die Landwirte verlangen kein Almosen, aber man könne auch nicht von ihnen verlangen, daß sie die Lebensmittel hergeben, wie zu Kriegszeiten. Man solle immer, die süddeutschen Konservativen stehen unter der Fuchtel der norddeutschen Junker. Das sei nicht richtig, aber Tatsache sei, daß die süddeutschen Sozialdemokraten die norddeutsche Fuchtel schon wiederholt zu spüren bekommen habe. (Heiterkeit rechts; Widerspruch links). Der Redner verbreitet sich dann über verschiedene Zweige der Landwirtschaft.

Abg. Engelhardt (Ztr.) verbreitet sich eingehend über die Notlage der Rebbaunern, ohne dabei aber etwas neues vorzubringen.

Abg. Dietrich (Nat.): Ich möchte einen Gedanken unterstreichen, der im Laufe der Debatte hier wiederholt zum Ausdruck gekommen ist; die Frage der

Saatzüchtung und Saatverbesserung.

Dieser Gedanke scheint mir das Fundament zu sein, auf das hier gebaut werden muß. Wenn wir unsere Landwirtschaft heben wollen, wenn wir die Erträge unserer Ackerbaues, unseres Rebbaues, unseres Tabakbaues verbessern wollen, so scheint mir die Hauptmöglichkeit dafür in der Frage der Züchtung der Pflanzen zu liegen. Der badische Staat muß mit Recht den Vorwurf hinnehmen, daß er auf diesem Gebiet nicht genug getan hat. Es ist gut, daß das ganze Gebiet der Saatzüchtung der Landwirtschaft übergeben worden ist; sehr erfreulich ist auch, daß Dr. Pang, der Leiter der Saatzüchtungsanstalt, an die Landwirtschaftskammer gekommen ist. Diese für die Landwirtschaft so überaus wichtige Frage kann man aber nicht mit 20 000 Mark anlassen, die Regierung muß dafür bedeutend höhere Beiträge einsehen. Bei der Verbesserung des Rebbaues spielt die Frage der Pflanzenzüchtung eine sehr große Rolle. Die Rebbaunern haben im Laufe der Jahrhunderte ihre Lebensstraßen verloren, sie können nur dadurch gesünder und ertragsreicher gemacht werden, daß man eine gute Züchtung der Rebe vornimmt. Ich möchte der Regierung sehr empfehlen, diesen Gedanken im Auge zu behalten. Das Gleiche gilt auch für den Tabakbau. Wir dürfen diesen Gedanken deswegen nicht aus dem Auge lassen, weil unsere badische Landwirtschaft nicht eine Landwirtschaft ist, die lediglich auf den Getreidebau, auf die Viehzucht, oder auf beides zusammen angewiesen ist, sondern die gezwungen ist, sich auch den übrigen Zweigen der Landwirtschaft zu widmen, wenn sie nicht verarmen soll. Nun möchte ich noch einige Worte zu dem sagen, was der Abg. Müller-Weinheim über die Pferdezüchtung ausgeführt hat. Die Regierung soll endlich einmal sagen, wie sie sich zur

Frage der Halbblutzüchtung

stellt. Sie soll endlich einmal sagen, ob sie davon nichts wissen will, dann wissen die Bauern wenigstens, woran sie sind. Vor allem soll von der Regierung mehr Geld für die Pferdezüchtung ausgegeben werden. Wenn wir nur das Eine erreichen, daß unsere Bauern ihre Pferde nicht mehr kaufen müssen, sondern selbst züchten können, dann haben wir schon einen großen Fortschritt erreicht. Weiter wurde von verschiedenen Abgeordneten

die Zollpolitik

angeführt. Das deutsche Volk hat, wie erst die letzten Zeiten gezeigt haben, ein bedeutend größeres Vermögen, als man vorher geglaubt hat. Wenn wir dieses Vermögen haben, so ist das darauf zurückzuführen, daß wir nicht eine einseitige Entwicklung gemacht haben, in der Industrie und im Handel, sondern daß wir es durch

eine vorsichtige Wirtschaftspolitik verstanden haben, auch unsere landwirtschaftliche Entwicklung auf eine höhere Höhe zu bringen.

Ministerialrat Arnold: Saatzüchtung ist in Baden schon betrieben worden, ehe die Saatzüchtungsanstalt errichtet worden war. Das allem ist

unserer Saatzüchtung über Baden hinaus vorbildlich bekannt. Die Zulassung der Amerikanerzucht ist durch Reichsgesetz verboten, die Regierung hat zwar die Ermächtigung, Versuche mit Amerikanerzucht anzustellen, oder anstellen zu lassen, sie hat das aber auch in weitem Umfange getan. Von einem allgemeinen Abbau der Amerikanerzucht kann aber solange keine Rede sein, als das Reichsgesetz besteht; die Regierung hat kein Interesse daran, für die Aufhebung dieses Reichsgesetzes zu wirken.

Regierungsrat Dr. Paravicini: Von der Regierung werden Kaltblutzüchtung und Halbblutzüchtung in der gleichen Weise unterstützt, nach denselben Grundsätzen. Tatsache ist, daß die Kaltblutzüchtung die Halbblutzüchtung verdrängt hat, daran ist aber die Regierung nicht schuld.

Abg. Müller-Eppingen (N.B.): Unter dem Abbau des Zölle hätte nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch das Gewerbe und die Industrie zu leiden. Die Mißere in den letzten Jahren hat dem Landwirt großen Schaden verursacht. Der Tabak geht schlecht; bald war der Sommer zu trocken, bald war er zu heiß. Hat der Landwirt einen Versuch mit der Viehzucht gemacht, so hat er auch da keine Enttäuschungen erlebt. Will sich der Landwirt auf die Schweinezucht verlegen, so kann es ihm passieren, daß er nicht einmal auf seine Selbstkosten kommt. Einer Zwangsversicherung kann ich nicht zustimmen; wir hatten in meiner Heimat schon vor 30 Jahren eine Viehversicherung, die sich aber sehr bald aufgelöst hat. Durch die Konsumvereine wird der Gewerbebestand ruiniert.

Abg. Ziegelmeier (Ztr.): Dankbar anerkannt muß werden, daß die Regierung die Landwirtschaft so tatkräftig unterstützt. Die Landwirtschaft ist das Rückgrat des Staates.

Das Impfen der Schweine hat sich bei uns gut bewährt; seit wir die Schweine impfen, haben wir keine Verluste an solchen Tieren. Sehr erfreulich ist, daß die Landwirtschaftskammer der Ziegenzüchtung, so große Aufmerksamkeit zuwendet. Beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche müssen die Mißere maßregeln streng durchgeführt werden. Ich bedaure sehr, daß die Regierung gegenüber meinem Antrag auf Erhöhung des Hopfenzölles einen ablehnenden Standpunkt einnimmt; dieser Antrag ist ein Notbehelf der Hopfenbauern. Dankbar muß anerkannt werden, daß die Regierung so große Mittel eingestellt hat zur Linderung der Not der Rebbaunern; besonders scharf müssen die Rebkrankheiten bekämpft werden. Aus Gemeinden- und Staatswaldungen muß reichlich Laubstreu abgegeben werden. Jeder Landwirt sollte darnach trachten, sein Vieh zu versichern; aber einer Zwangsversicherung kann ich nicht das Wort reden. Eine große Plage für die Landwirtschaft sind die wandernden Schaffherden; es muß ein im ganzen Reiche geltendes Gesetz geschaffen werden, daß das Herumziehen dieser Herden verboten. Der Redner verbreitet sich ferner über die landwirtschaftlichen Anstalten.

Abg. Bitter (N.B.): Unsere Landwirtschaft ist, wie schon Abg. Dr. Wagner ausgeführt hat, für unseren Staat außerordentlich wichtig. Die große Zahl der gemeldeten Rebner beweist, welche hohe Interesse die Landwirtschaft bei allen Parteien des Hauses begegnet. Abg. Ziegelmeier hat einen Antrag auf Erhöhung der Hopfenzölle eingebracht. Ich möchte die große Mühe und Arbeit hervorheben, die der Hopfenbau mit sich bringt. Bekannt ist auch die schlechte Lage, in die die Hopfenbauern durch den schlechten Preis, der für den Hopfen bezahlt wird, geraten sind; hoffentlich findet die Regierung einen Weg, der eine Besserung dieser Lage ermöglicht. Nicht minder bekannt ist

die Notlage der Rebbaunern.

Mit Rücksicht darauf, daß deren Lage in den letzten Tagen hier ausführlich geschildert worden ist, möchte ich nicht weiter darauf eingehen. Ich bin der Ansicht, daß durch eine Verjüngung der Rebbaunern ein Wiederaufblühen und Aufsteigen unseres Weinstandes herbeigeführt würde. Die Frage der Amerikanerzucht, ist ebenfalls in der letzten Zeit eingehend behandelt worden; ich möchte den Abbau dieser Rebbaunern unterstützen. In der Frage des Obstbaues sollten die Gemeinden durch Belehrung und Schaffung von Musteranlagen vorangehen und zur Verbesserung des badischen Obstbaues beitragen. Ich möchte nun auch auf die Viehzucht etwas eingehen; richtig ist, daß die Viehbestände im letzten Jahre sich vermehrt haben. Daß die Maul- und Klauenseuche großen Schaden verursacht hat, ist bekannt. Ich möchte besonders auch auf die Minderüberfülle aufmerksam machen, die nicht minder großen Schaden bereitet. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Regierung dieser Krankheit ihr Augenmerk zuwendet. Ich begrüße alle Bestrebungen, die darauf hinausgehen, die Ziegenzüchtung zu fördern. Unsere landwirtschaftlichen Schulen befinden sich auf dem Wege eines gesunden Fortschreitens. Es ist zu bedauern, daß der Besuch dieser Anstalten nicht so stark ist, als es wünschenswert erscheint. Unsere Landwirte müssen dafür Sorge tragen, daß ihre Söhne eine bessere Schulbildung erhalten. (Lebhafter Beifall).

Abg. Duffner (Ztr.) wünscht, daß die stenographischen Berichte über die Verhandlungen der Landwirtschaftskammer den Landtagsabgeordneten bei Beginn der Session zugeestellt werden. Der Redner empfiehlt,

die Anstellung eines Fahlbrutinspektors für Baden

ohne Rücksicht auf das später einmal kommende Fahlbrutgesetz.

Nach einer kurzen persönlichen Bemerkung des Abg. Morgenthaler (Ztr.) wird die Weiterberatung auf Montag Nachmittag 4 Uhr vertagt.

Es sind noch 27 Redner vorgemerkt. Schluß 1 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

X. Badisch, 13. Febr. Das 50jährige Bestehen der Anstalt und zugleich die 25jährige Diensttätigkeit von drei Herren an derselben feiern zu Pfingsten d. J. das hiesige Pädagogium von Dr. Wahn (heerliche Privatreal- und Pensionat). — In der Erinnerung der außerordentlichen Bedeutung der körperlichen Entwicklung, für die Jugend verleihe der jetzige Leiter der Anstalt, der nun selbst zu den Jubilaren der Schule gehört, dieselbe im Jahre 1891 von Buchhof, wo sie 1864 durch L. de Schelles begründet wurde, nach Weiblich, einem der am schönsten gelegenen Weisgauer im Schwarzwald, unmittelbar am Fuße des Handels (1250 m) mit besonders kräftiger Wald- und Bergluft. Neben dem trammten und energischen Unterrichts- betrieb konnte hier für die körperliche Pflege in ausgiebigster Weise Raum geschaffen werden. 1596a

Ostertag Kassen- u. Bücherschränke. Akten- und Kartothekschranke. Komp. Banktresor-Anlagen. Ostertag-Werke A.-G., Stuttgart Aalen Berlin.

Größere Posten besserer Herrenkleiderstoff. Reste. sind enorm billig abzugeben. Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch. Maria Hegendorfer, 18. II. Hofe, Weierheim.

Ein ideales Rindermittel ist 'Califig', Californischer Feigen-Syrup. Sie nehmen ihn gerne und er tut ihrem zarten Organismus wohl. Bei belegter Junge, Appetitmangel, unregelmäßigem Stuhl und anderen Anzeichen drohender Verstopfung gib Deinem Kinde einen Teelöffel voll des belebten Abführmittels 'Califig'. Du brauchst ihn Deinem Lieblinge nicht aufzuzwingen, denn der süße, 'Californische Feigen-Syrup' jagt dem Schilddrüsenmädchen sehr zu. Und in seine Wirkung kannst Du volles Vertrauen haben, in so milder, beschwerdefreier Weise äußert sich diese. Die Organe werden gründlich gereinigt, ihre Funktionen angeregt, der Stuhlgang geregelt und die lästige Verstopfung beseitigt. In Kürze ist Kleinkind wieder so frisch und munter wie vorben. Eine Dosis 'Califig' zur rechten Zeit hat schon manches Kind vor ernsteren Folgen bewahrt. Halte Dir eine Flasche 'Califig' immer im Haus. Es ist in allen Apotheken käuflich zu RM. 1.50; extra große Flasche RM. 2.50. Verf.: Dr. G. Califig, 75, Ext. Sonn. Uq. 20, Eliz. Caryoph. comp. 5. Druckarbeiten jeder Art werden rasch und billig angefertigt in der Druckerei der Badischen Presse.

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren Onkel und Großonkel
Heinrich Oechsner
 Großh. Revisor a. D.
 Ritter des Zähringer Löwenordens II. Kl.
 zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Frieda Steiner
Arthur Straub.
 Karlsruhe, Ettlingen, Freiburg, Aachen, Paris, Mannheim, den 13. März 1914. 1787a
 Die Beerdigung findet Sonntag morgen 1/12 von der hiesigen Friedhofkapelle aus statt.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste durch den Heimgang unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante
Frau Susanna Perino Wwe.
 sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.
 Besonderen Dank den Schwestern des Diakonissenhauses für die liebe und aufopfernde Pflege während der Dauer ihrer Krankheit, sowie für die reiche Kranzspende.
 Karlsruhe, den 13. März 1914. B8851
Die trauernden Hinterbliebenen.

Spezial-Trauer-Abteilung
 in schwarzen Kleidern, mit u. ohne Crêpe, schwarzen Kostümen, Röcken, Blusen und Trauer-Mänteln.
 Denkbar grösste Auswahl. Bekannt mässige Preise.
 Sofortige Abänderung in wenigen Stunden.
Hirt & Sick Nachfl.,
 Telephon 3120. 1854

Zur Bekämpfung von Haarausfall, Schuppen, Jucken der Kopfhaut verwenden Sie nur
DEHAWA
 Die Kopfnerven werden nicht gereizt, sondern nur die Haarpapillen mild zu neuer Tätigkeit angeregt. Wöchentlich 2-3 mal sanft in die Kopfhaut einreiben, daher sehr sparsam im Verbrauch. Dehawa
HAARNÄHRSTOFF
 bildet ein Schutzmittel gegen Haarkrankheiten, die sich durch vernachlässigten Haarausfall einstellen können. Das Haar wird seidenweich und glänzend.
 Jede Flasche enthält neuesten Spritzverschluss. Dehawa ist ärztlich ausprobiert und empfohlen.
 Preis p. Fl. M. 2.- u. 4.-
 Depots:
 Engel-Drogerie, Werdorplatz 44.
 Großherzog. Hof-Apotheke.
 Internationale Apotheke.
 Westend-Drogerie, Sophienstrasse 128.
 Drogerie Jul. Dehn Nachf.
 Drogerie Th. Walz, Kurvenstrasse 17.
 Straub-Drogerie, Hardtstrasse 21. 457

Es bleibt dabei!
 Bindfaden & Cordel
 am besten von
Haux & Kraiss in Reutlingen. 124J
 Vertobungsharten empfiehlt in reicher Auswahl und geschmackvollster Ausführung die Druckerei der „Bad. Presse“.

Billig
 decken Sie Ihren Bedarf in **Schuhwaren**, wenn Sie meinen
Ausverkauf
 benützen, den ich wegen Aufnahme der Marke „Mercedes“ in rahmengehähten Schuhwaren der Preislagen Mk. **12.50-16.50** veranstalte.
 Die noch vorhandenen Waren sind im Preise noch weiter herabgesetzt.
 Zum Einkauf für **Konfirmanden** günstige Gelegenheit.
Albert Heil G. Großkopfs Nachf.
 Hoflieferant
Kaiserstraße 177. 4567

Durch meine Leistungsfähigkeit habe ich im Jahre 1913
Weit über 2 Millionen Mark umgesetzt!
 Meine 10 extra billigen **Schuh-Tage** sind ein aussergewöhnliches Angebot!
So lange Vorrat für Damen!
Echt Chevreaux-Stiefel, hoch-elegant, Derby-Lackkappe, amerik. Absatz regulär 8.75, jetzt Mk. **5.80**
Echt Chevreaux-Halbschuhe, Lackkappe, schöne Form, regulär 7.50, jetzt Mk. **5.50**
Echt braune Chevreaux-Stiefel, mit modernen farbigen Einsätzen, regulär 7.50, jetzt Mk. **6.75**
So lange Vorrat für Herren!
Elegante R. Chevreaux-Stiefel mit u. ohne Lackk, im Schnitt sowie Form modern, regul. 8.75, jetzt Mk. **5.95**
Rindbox-Stiefel, kräftige Qualität, aussergewöhnlich schöne Ausführung, regulär 8.95, jetzt Mk. **6.95**
Erstklassige Chevreaux-Stiefel, in Form u. Qualität das Beste, Ausnahmepreis Mk. **12.50**
Baby-Lederstiefel in verschiedenen Farben Ausnahmepreis **78 J**
Ein Schlager!
Echt Chevreaux-Damen-Schnürstiefel, Goodyear-Welt Ausnahmepreis **8.50**
 Preiswerte **Leder-Pantoffel**, genäht, Absatzfleck, sehr schöne Ware Damen Mk. **2.25** Herren Mk. **2.95**
C. Korintenberg, Kaiserstrasse **118**
36 eigene Filialen! 4566

Friedrichsbad
 136 Kaiserstrasse 136.
 An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannbad für Männer u. Frauen
35 Pfennig.
 Samstags **40 Pfennig.** 1970

Fleisch-Verkauf.
 Samstag den 14. verkaufe ich Rottweilstrasse 20, von 7-11 Uhr prima Qualität Matihuhlfleisch eigene Mästung, à Pfd. 70 J. P. Wilhelm Reck, Metzereibesitzer.
 Die Dampfmolkerei Rottweil in Rottweil, Württbg. hat noch für dauernd d. Woche 1 Str. feinste Tafelbutter in 1/2 und 1/4 Pfd. zu Tages- oder Jahrespreis an verlässliche Käufer abzugeben. 198767

Pfannkuch & Co. Obst:
Apfel 3 Pfd. **50** Pfa.
Grüne Reinetten 3 Pfd. **60 u. 65**
Feinste Canada-Apfel Pfd. **50 u. 60**
Bananen Pfd. **35** Pfa.
Spanische Orangen Stück **4 u. 5** Pfa.
Spanische Blut-Orangen Stück **7 und 8** Pfa.
Jaffa-Orangen (Balästina) fast ohne Kern Stück **8 u. 10** Pfa.
Zitronen Stück **5 u. 6** Pfa.

Pfannkuch & Co.
 C. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen
 Ein für Anfänger geeignetes **Piano** gut erhalten und reparaturfrei, wird billig abgegeben. 4580.3.1
Heinr. Müller
 Pianofager u. Reparaturwerkstätte Wilhelmstrasse 4 c.
 Pianos in Miete u. auf Teilgabl.
Damenfahrrad gut erhalten, wenig gebraucht, ist für 50 Mk. zu verkaufen. Offerten unter Nr. 38877 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Städt. Seefischmarkt.
 Infolge großer Zufuhr findet Samstag, den 14. März ds. Jrs., vormittags von 8 Uhr ab, in der Fischhalle, hinter dem städtischen Bierordbad
ein Nachverkauf
 von frischen Seefischen zu folgenden Preisen statt:
 Schellfisch 15-25 Pfa. pro Pfund.
 Seelachs 15 " " "
 Seeaal 15 " " "
 Merlan 10 " " "
 Fries 10 " " "
 Karlsruhe, den 13. März 1914. 4571
 Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Verblüffend wirkt
Firmit
 das moderne selbsttätige Waschmittel.
 Gar. unschädlich. Ueberall zu haben.
P. H. Schrauth, Neuwied 7238a
 Preis pro 1/2 Pfd.-Paket nur **25 Pfg.**

Junge Geißchen!
 Bringe morgen Samstag ca. 50 Stück prima frisch geschlachtete junge Geißchen auf den Wochenmarkt zum Verkauf. Mein Stand befindet sich neben Herrn Wildbrethändler S a a.
Oskar Widmann, Werderstr. 92, Teleph. 2198.
Serren- u. Damenfahrrad neu, Freilauf, sehr billig zu verkaufen. Marienstr. 15, 2. Hof. 38859
Pflastersteine zu verkaufen. Hermannstrasse 9. 38859
Violine und Fagott billig abzugeben. Marienstr. 15, 2. Hof. 38859

Frisch eingetroffen:
 Soweit Vorrat 4578
 Casseler Rippenspeer . Pfd. **98 J**
 Bismarck-Heringe . 4 Liter-Dose **1.78**
 Rollmops 4 Liter-Dose **1.78**
 ff. Matjes-Heringe . . . Stück **18 J**
 Malta-Kartoffeln . . . 3 Pfd. **28 J**
Geschw. Knopf

Paul Ehrlich.

Zu seinem 60. Geburtstage am 14. März.

1. Berlin, 13. März. Wenn man den ruhmvollen Namen des Sechzigjährigen spricht, dann denkt man in erster Linie an die epochemachende Entdeckung des Arsenikpräparates Salvarsan als Syphilisheilmittel. Allein die Bedeutung Ehrlichs als Forscher geht schon viel weiter zurück, bis in die Anfänge der von Robert Koch eingeleiteten bakteriologischen Ära. Wir sehen am das Jahr 1890 herum den ehemaligen Assistenten des Berliner Klinikers von Frerichs und Gerhardt an der Seite Kochs in dem neugegründeten „Institut für Infektionskrankheiten“ und ein Jahr später als außerordentlichen Professor an der Berliner Universität. Die demnächst aus der Bakteriologie sich entwickelnde Serumsforschung und Immunitätslehre, die ihren ersten großen Sieg in dem Behring'schen Diphtheriehefserum erringt, zählt ihn bald zu den Ihrigen. Er beschäftigt sich intensiv mit der theoretischen Begründung der Immunitätserscheinungen, ohne jedoch die praktische Seite zu vernachlässigen. So gibt er eine Methode, die es erlaubt, den Immunitätswert des Diphtheriehefserums genau zu bestimmen, was für die Serumbehandlung von größter Bedeutung wird.

Als Leiter des in Berlin eröffneten, dann nach Frankfurt a. M. verlegten Institutes für Serumsforschung und Serumprüfung, das jetzt zu dem Institut für experimentelle Therapie erweitert ist, setzt er, durch reiche Mittel unterstützt, an reichlichem Material seine immunotheoretischen theoretischen und praktischen Untersuchungen fort, deren Frucht, sein System der Immunitätserscheinungen, die Seitenthetorie, der gelehrten Welt zu eingehenden Diskussionen Anlaß bietet. Gleichzeitig damit werden früher begonnene Studien über die feinere Struktur der Blutkugeln fortgesetzt, neuere Färbungs- und Konservierungsmethoden angegeben, die einen Einblick in das Wesen der Blutkörperchen und deren pathologischen Veränderungen gestatten. So weit diese Gebiete auch auseinander zu liegen scheinen, so sieht sie doch das Forscherauge unter einem Gesichtspunkt als Einheit und gewinnt damit wertvolle Hilfsmittel für die Erkenntnis dunkler Fragen. Als Orientierungsmittel gelten ihm die Gedankengänge, denen die moderne organische Chemie folgt.

Der medizinische Gedanke dieser Jahre wendet sich im Gegensatz zu Rudolf Virchow und seiner Schule, die den Hauptwert auf den Zustand der veränderten Organe, auf die pathologische Anatomie, legt, zu dem Studium der Prozesse: er ist also auf das Physiologische gerichtet. In den Arbeiten Ehrlichs ist von vornherein die Tendenz, das Werden der Erscheinung zu ermitteln. Dazu eignet sich aber die physiologisch-chemische Betrachtungsweise vortrefflich. Alle Lebenserscheinungen lassen sich reiflos darstellen als Vorgänge, die den Gesetzen der Chemie und Physik gehorchen.

Unsere Kenntnisse von den allgemeinen chemischen und physikalischen Gesetzen in den letzten Jahrzehnten sind soweit fortgeschritten, daß ein umfassender Geist wie der Ehrlichs sich ohne Scheu anschicken kann, sie für seine Studien fruchtbar zu machen. In dieser Richtung hatte er schon frühzeitig Untersuchungen angestellt, indem er die Beschaffenheit gewisser Gewebsarten, wie die der verschiedenen Arten der weißen Blutkörperchen, durch Färbung mit verschiedenen Chemikalien darstellte. Hierher gehört auch die Verwendung des Farbstoffes Methylenblau, das, in den Körper gebracht, sich mit der Substanz der lebenden Nervenfasern chemisch verbindet und dieser eine blaue Farbe erteilt. Das Methylenblau färbt „elektiv“ nur die Nervenfasern,

nicht aber andere Körpergewebe, weil es zu den Nervenfasern eine größere Affinität — chemische Verwandtschaft — besitzt. Von diesem Prinzip ausgehend, kommt Ehrlich zu dem, was er Chemotherapie, die Behandlung von Infektionskrankheiten mit chemischen Stoffen zwecks Tötung der Erreger und Sterilisierung des Organismus, nennt. In seinen „chemotherapeutischen Trypanosomenstudien“ aus dem Jahre 1907 gibt er die Grundlinien der Chemotherapie. Im wesentlichen sind es wiederum Farbstoffe, und zwar das Trypanrot, das Malachitgrün und das Methylenblau, das er gegen die Trypanosomen der Schlafkrankheit und andere Krankheiten probiert.

Dabei sind hauptsächlich zwei Schwierigkeiten zu umgehen, die alle Erfolge in Frage zu stellen geeignet sind. Die eine ist das Entstehen von „festen“ Stämmen der Parasiten, die allmählich gegen die Giftwirkung gefestigt sind. Daraus folgt, daß man versuchen muß, alle Parasiten mit einem Schläge zu vernichten — Therapie sterilisans magna —, eine Absicht, der die Praxis leider noch nicht gerecht werden konnte. Die zweite Gefahr liegt darin, daß die eingeführten Chemikalien nicht nur die Parasitenzellen, sondern auch die Körperzellen schädigen — „organotrop“ statt „parasitotrop“ wirken. Um eine derartige Giftwirkung zu vermeiden, kann man, wenn die Mühe auch nicht gering ist — systematisch vorgehen, ermitteln, welche Gruppen in chemischen Molekül des Mittels organotrop sind, diese aus ihm entfernen, um für die andere parasitotrope anzukuppeln.

Durch Abspaltung unbrauchbarer giftiger Gruppen aus Arsenverbindungen, die auf Trypanosomen und Leishmanien ernährungs-gemäß tödlich wirken, und Einführung parasitotroper Seitenketten ist schließlich das relativ ungefährliche Arsensano-arsinodiphenol, das Salvarsan, entstanden. Es ist nicht abzusehen, zu welchen Erfolgen uns diese von Ehrlich inaugurierte therapeutische Disziplin noch führen wird. Schon sind vielerlei, ganz im Sinne Ehrlichs angestellte, chemotherapeutische Angriffe auf Krebsgeschwülste unternommen worden.

Auch für die Bekämpfung anderer Infektionskrankheiten öffnet sich ein weites Feld. Hoffen wir, daß es dem genialen Entdecker vergönnt sein möge, die Früchte seiner Arbeit zum Wohle der leidenden Menschheit noch in üppiger Fülle reifen zu sehen!

Hilfs-telegraphist Kopp.

Kardinal Kopp war in jungen Jahren, wie man weiß, als Hilfs-telegraphist der hannoverschen Staatseisenbahn zugeteilt. Im Herbst 1888 wurde er nach Wunstorf versetzt. Es ging ihm elend, er bekam Kostgeld und Miete schuldig, seine Wirtsfrau beschwerte sich bei der Generaldirektion und es wurde ihm in Anbetracht seiner Not eine Beihilfe von 20 Talern bewilligt. Nach einem Probejahr hätte er definitiv angestellt werden sollen.

Aber dazu kam es nicht, sein Vorgesetzter, der Herrsch. v. Griesbach, erstarrte über Kopp seinen Bericht, den das „Hamburger Fremdenblatt“ jetzt ausgräbt:

„Der Hilfs-telegraphist Kopp ist zwar bemüht gewesen, sich in genügendem Maße die erforderlichen Dienstkenntnisse anzueignen, aber sehr allzu bescheidenes und schüchternes Wesen hat ihn für den notwendigen Verkehr mit dem Publikum bisher nicht hinreichend vorbereitet. Es fehlt ihm das kurze, knappe Wesen, die schnelle Geistesgegenwart und der Ueberblick, die ein rasches Handeln im entscheidenden Moment, einen sicheren Griff bei plötzlich eintretenden heil-

len Situationen bedingen. Dagegen eignet sich Kopp vermöge seines geistigen Befähigung in hervorragendem Maße für den Innendienst, und ich empfehle, ihn, sobald seine Ausbildung im Außendienst beendet ist, der Zentralfstelle zur Weiterbeschäftigung zu überweisen, wofür er in Betriebs- und Verkehrs-, Steuer- und Stempelsachen, in Bau-, Grundbesitz- und Personalangelegenheiten, im Kassee- und Rechnungswesen, in Betriebsunfallfällen, im Fahrplan- und Tarifwesen Vorzügliches leisten wird. Ich komme zu diesem Urteil durch die Tatsache, daß Kopp sich in seinen Rufstunden mit großem Fleiß wissenschaftlich weiterbildet, auch literarisch beschäftigt. Was der königlichen Generaldirektion bekannt sein wird, ist er der Befehlhaber der seit kurzer Zeit in einem hannoverschen Blatte erscheinenden Sonntagsplaudereien, auch der sehr gefälligen Gedächtnis: „Salva Regina“ und „Mondnacht“, wofür letzteres freilich den Anlaß zu dem scherzhaften Ausdruck der Kollegen gegeben hat: Kopp habe den Mond angebellt. Nach vorstehendem möchte ich nun gerathen empfehlen, die feste Anstellung des Kopp als Telegraphist noch auf zwei Monate hinauszuverschieben.“

Der Bericht wirkte, Kopp wurde nicht definitiv! Nun hat er um seine Entlassung. In seinem Gesuch sagte er höflich, er wolle seine Studien fortsetzen, denn er habe erkannt, daß ein Subalternbeamter nur in seltenen Fällen in die höhere Beamtenlaufbahn gelangen könne, für die lediglich als Vorbedingung ein dreijähriger akademischer Biererschleiß und Ergatterung von Schmissen zu gelten habe. Das brachte ihm von der Generaldirektion einen Beweis und die Ernennung zum definitiven Telegraphisten ein. Aber nun war Kopp, von seinem Onkel, einem Pfarrer in Hildesheim, beschützt, mit dem Herzen entflohen. Er überreichte ein zweites Entlassungsgesuch, und das half. Zwanzig Jahre später sitzt der „schüchternste Telegraphist“ an der Hofstapel zur Rechten des Kaisers.

Neueingelaufene Bücher und Schriften.

Zu beziehen durch A. Bielefeld's Buchhandlung, Riebergmann u. Cie., Karlsruhe.

Malat, Gedanke und Kunst. Einiges aus der Malat-Schule. Herausgegeben von Propaganda „Eutigan“ in Eutigan, Kreis Königsberg i. Pr. Das Werk ist in vorzüglicher Ausstattung zum großen Teil mit farbigen Reproduktionen für Malatinteressenten gewickelt. Aus der Jugendzeit. Ergebnisse von Eva Gräfin von Dönhofs. Ab. 937 von Kuchners Buchersch. Preis 20 Bsp. Hermann Sillges Verlag, Berlin und Leipzig.

Deutsche Hausgärten. Handbuch für bürgerliche Gartenkult. Im Auftrage der Gesellschaft für Heimkultur e. V. herausgegeben von Gartenarchitekt E.hardt, Düsseldorf. Mit über 800 teils ganzseitigen Abbildungen und farbigen Kunstbeilagen. Preis gebunden 4.50 M. (Bocht 30 A), für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur e. V. (Jahresbeitrag 10 M) nebst 8 ähnlichen Werken und der illustrierten Zeitschrift „Heimkultur“ kostenlos.

Hilfe in Zahlungsschwierigkeiten. Unter diesem Titel erschien von Dr. jur. Carlemeber, dem Verfasser des großen Handbuchs (320 Seiten) für das gesamte Rohr- und Magerwesen bei der Verlagsanstalt Emil Müllers, Wiesbaden 35, ein praktisches Hilfsbuch, das in schlechteren Zeiten doppelt wertvoll sein muß. Wie besahle ich den Kassen? Wie kann ich jene Klage verbüßen oder wie setze ich mich vor dem geschäftlichen Zusammenbruch? „Hilfe in Zahlungsschwierigkeiten“ kostet 4.80 M. (bestellbar versand) und enthält alle Ratssätze, die hier in Frage kommen, alle gesetzlichen Mittel und wozu vor dem untauglichen.

Bogels Karte des Deutschen Reiches und der Alpenländer. Soeben erschienen Lieferung 3 und 4 mit den Blättern: Straßburg-Böden, Hannover-Greif, Justus Perthes, Geographische Anstalt und Verlagsbuchhandlung, Gotha.

P. P.

6

Ierdurch gestatte ich mir, Sie auf mein seit vielen Jahren am hiesigen Platze bestehendes

Modernes Etablissement

für Bekleidung u. Wohnungseinrichtung

aufmerksam zu machen und Sie zu bitten, meinem Etablissement einen Besuch abzustatten.

Ich führe sämtliche Einzelmöbel, sowie komplette Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage, ferner Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe, Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Manufakturwaren, Wäsche, Kinderwagen, Klappwagen etc.

Für sämtliche bei mir gekauften Artikel bewillige ich

kleinste Teilzahlungen

die wöchentlich, monatlich oder vierteljährlich entrichtet werden können, ganz Ihrem Vunsche entsprechend. Bei Krankheitsfällen etc. nehme ich die größte Rücksicht und gewähre Ihnen gerne Ausstand. Ehe Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, überlegen Sie sich, welche Vorteile ich Ihnen biete, sparen Sie Ihr bares Geld und machen Sie sich Ihre Zahlungen bequem; bei den heute allorts herrschenden teuren Zeiten könnte auch für Sie der Fall eintreten, wo Ihnen ein Spargroschen von größter Wichtigkeit ist.

Es sollte mich freuen, wenn diese Zeiten Anhang bei Ihnen finden und lade ich Sie zu einer Besichtigung meiner Lager, deren jede Abteilung einem Spezialgeschäft gleich, ergebenst an.

Hochachtung

J. Ittmann Nachf.

Karlsruhe — Karl Friedrichstr. 24 (Rondellplatz)

Modernes Etablissement für Bekleidung und Wohnungseinrichtung.

Ein Wort von Wert

für

Jedermann

Jeder Einkauf bleibt Geschäftsgeheimnis.

Kredit auch nach auswärts

Fishels Schokoladenhaus, Kaiserstr. 100 Feinste Pralinen in Schachteln verpackt

Telephone 3045.

Pfund Mk. 2.— 3.— 4.— 5.—

Ruhholzersteigerungen des Forstamtes Radolfzell

Montag, den 23. März, vormittags 11 Uhr, im Rathaus in Radolfzell:

- aus den Distrikten Mühl-, Unter- und Oberbühl bei Dehningen: Stämme 1. Klasse: Fichten 16, Forlen 4, Lärchen 13; 2. Klasse: Fichten 55, Forlen 58, Lärchen 14; 3. Klasse: Fichten 60, Forlen 94, Lärchen 8; Nadelholzstämme 4. Klasse 68, 5. Klasse 34; Abchnitte 1.—3. Klasse: Fichten 17, Forlen 77, Lärchen 14;
 - aus den Distrikten Schoren und Brand bei Schönen: 2 Eichen, 36 Buchen 1.—4. Klasse, 251 Fichten und Forlen, Stämme und Abchnitte 1.—4. Klasse;
 - aus Distrikt Kressenberg bei Dehningen: 25 Eichen und 7 Buchen 2.—4. Klasse;
 - aus Distrikt Staffel bei Dieffenhofen: 13 Eichen 1.—3. Klasse. Das Holz unter 1. und 3. zeigt Forstwart Gangermer in Dehningen, das unter 2. Forstwart Becker in Schönen, das unter 4. Forstwart Auer in Gailingen vor.
- Dienstag, den 24. März, vormittags 11 Uhr, im Bahshotel in Mandegg:**
- aus Distrikt Grotthöhe und Epitler bei Mandegg: Eichen 1. Kl. 5, 2. Kl. 10, 3. Kl. 9, 4. Kl. 20; Buchen 2.—4. Kl. 27, fichtene und forlense Stämme und Abchnitte 72;
 - aus Distrikt Gailingenberg und Froberg bei Mandegg: Eichen 2.—4. Kl. 37, Buchen 3. und 4. Kl. 16, fichtene Stämme und Abchnitte 6 Stück. 1770a
- Das Holz unter 1. zeigt Domänenwaldhüter Brütlich in Mandegg, das unter 2. Forstwart Auer in Gailingen vor. Die genannten Gutbesitzer besorgen auch Losverzeichnisse.

Aufforderung!

Nachdem die Distr.-Kant.-Versicherung Cardinal-Stutenfee in Karlsruhe mit dem 31. Dezember d. J. aufgelöst worden ist, werden gemäß § 301 R.-V.-D. alle diejenigen, welche noch irgendwelche Forderungen an obige Versicherung zu haben glauben, aufgefordert, solche innerhalb 3 Monate an die neue, Schloßplatz 1, einzureichen. Nach Ablauf dieser Frist erlischt jeglicher Anspruch auf Entschädigung. 4542

Karlsruhe, den 10. März 1914.
Der Vorstand.

Aufgebotverfahren

Herr Kaufmann Emil Moritz hier, Waldstraße Nr. 64, hat den Antrag gestellt, den Pfandbrief (Darlehens- und Pfandbriefvertrag) Nr. 108, ausgestellt am 28. Oktober 1913 über einen 4% unvert. Rheinisch. Hypotheken-Pfandbrief von 1902 Ser. 91 Lit. D. Nr. 7984 mit 200 M. nebst Zins-scheinen und Erneuerungsschein und bestehen mit 100 M. für kraftlos zu erklären.

Auf Grund des § 48 unserer Satzungen fordern wir hiermit den Inhaber des genannten Pfandbriefs auf, solchen innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei uns vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung erfolgen wird.

Karlsruhe, den 12. März 1914.
Städt. Spar- und Pfandkassensek.

Holzversteigerung

des Forstamtes Mittelberg in Ettlingen.

- am Donnerstag, den 19. März 1914, um 10 Uhr, in der Bergschmiede im Holzbadthal: aus dem Distrikt Unterwald (Revier des Forstwarts Kuntz in Schielberg): 5 Eichen IV. und V. Kl., 13 Eier forlense Nollen (2,2 Meter lang), 7 Eier tannenes und 1 Eier eichenes Spaltholz, 350 Eier buchenes, 390 Eier tannenes, 80 Eier forlense Scheit- u. Prügelholz, 5 Eier Reisprügel, 13 Lose Schlagraum;
- am Freitag, 20. März 1914, um 10 Uhr im Rathaus in Langenalb: aus den Distrikten Lannwald und Weisenbach (Revier des Forstwarts Huberer in Schielberg) 27 Eichen IV. bis VI. Kl., 10 Eier ländere Nollen (2,2 Meter lang), 4 Eier tannenes Spaltholz, 980 Eier buchenes, 240 Eier tannenes, 50 Eier forlense Scheitholz, 1780a

Ausschreibung.

Für das Truppenlager Seuberg soll die Ausführung der Anstreicharbeiten für:

- 3 Doppelkompaniegebäude Nr. 25, 26 und 27,
- 2 Abortbauten Nr. 50 u. 51, in einem Lose — Los XVIII g 2 — sowie die Schloßarbeiten für: 1 Revierkantengebäude Nr. 59, 1 Geschäftsimmergebäude Nr. 62 und 1 Kraftfahrzeugschuppen Nr. 146

in einem Lose — Los XIX e — öffentlich verbunden werden. Verbindungunterlagen, getrennt nach Anstreich- u. Schloßarbeiten, können im Neubauamt eingesehen und soweit vorrätig, gegen porto- und bestellgeldfreie Einlegung des Betrages (keine Freimarken) bezogen werden.

Preis der Unterlagen für Anstreicharbeiten 150 Mark.
Preis der Unterlagen f. Schloßarbeiten 250 Mark.

Verfegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote müssen für die Anstreicharbeiten am Samstag, den 21. III. bis 4.15 Uhr nachm., für die Schloßarbeiten bis Montag, den 23. III. 14, um 4.15 nachm., dem Bauamt vorliegen.

Eröffnung der Angebote für: Anstreicharbeiten — Los XVIII am Samstag, den 21. III., Schloßarbeiten — Los XIX am Montag, den 23. III., jedesmal um 4.15 Uhr nachm. Zuschlagsfrist 4 Wochen. 1767a

Truppenübungsplatz Seuberg, 11. März 1914.
Waffenbauamt.

Heirat.

Hauptlehrer, kath., 26 Jahre, in der Nähe Karlsruhes, wünscht sich mit nettem Fräul. aus guter Familie zu verheiraten. Offert. mit genauen Angaben, auch betref. Vermögen, unter Nr. 88876 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Heirat.
Suche für meine Verwandte, nettes Fräulein, Anfang 30, tadellos, sehr tüchtig, evangel., ca. 20000 M. Gesamtvermögen, oder Beamten, auch Witwer. Anonym wird nicht berücksichtigt. Discretion zugesichert.
Offerten unter Nr. 88832 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

1/4 Jahr altes Kind

wird in nur gewissenhafte liebevolle Pflege gegeben. Dasselbe wird Zimmer gesucht, wo Mutter wohnen kann.
Offerten unter Nr. 88816 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb. 2.1

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge



Unsere Hauptqualitäten:

Größe	10	11	12	38	40	42	43	86
Art. B. schwarz einreihig, Cheviot-Anzug	15.75	16.75	17.75	18.75	19.75	20.75	21.75	22.75
Art. C. schwarz einreihiger Kammgarn-Anzug, solide Qualität	19.50	20.50	21.50	22.50	23.50	24.50	25.50	26.50
Art. E. blau zweireihiger Cheviot-Anzug	26.75	28.00	29.25	30.50	32.00	33.50	35.00	36.50
Art. F. blau zweireihiger Anzug, aus reinwollnem Cheviot	30.00	31.50	33.00	34.50	36.00	37.50	39.00	40.50
Art. E. marengo zweireihiger Anzug	26.75	28.00	29.25	30.50	32.00	33.50	35.00	36.50
Art. G. blau zweireihiger Anzug, reinwollener Cheviot	34.00	35.50	40.50	41.50	43.00	44.50	46.00	47.50

Spiegel & Wels

Spezial-Abteilung für Knaben- u. Jünglings-Bekleidung
Kaiserstr. 74, neben unserem Hauptgeschäft.

D. Lasch, Karlsruhe

Tel. 1953 Färberei u. chem. Waschanstalt Tel. 1953

Reinigung von Damen- und Herrenkleidern, sowie von Möbelstoffen aller Art.

Waschanstalt für alle Arten Gardinen, echte Spitzen und Kantens.

Reinigungsanstalt für Gobelins, Smyrna-, Velours- u. Brüsseler Teppiche.

Färberei für Damen- und Herren-Garderobe, sowie Möbelstoffe und Teppiche.

Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.

Läden: Sophienstraße 28, Kaiserstr. 40, Ludwigsplatz 40, Georg-Friedrichstr. 22, Kurvenstr. 1, Kriegstraße 174, Rheinstraße 23, Marienstr. 45, Kaiser-Allee 47, Durlach: Hauptstraße 50, 4060.10.2

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Wer viel geht u. steht braucht bequeme Stiefel.

Eine Wohltat für Jeden ist Gossmanns Normalstiefel

Hoslegos

Ein Stiefel für die Praxis mit allen hygienischen Fortschritten.

Langjährig erprobt.

Aerztlich empfohlen.

Niederlage: Reformhaus Neubert, Kaiserstrasse 122, Karlsruhe.

TORPEDO

Die gute Schreibmaschine mit vielen Vorzügen.

Weilwerke G.m.b.H. Frankfurt a. M. Rödelheim 2476

Zweigniederlassung Karlsruhe Kaiserstrasse 225. Telefon 508.

Erstklassige Reparatur-Werkstätte für Schreibmaschinen aller Systeme.

Stangen-Limburger

der Stange 45 Pfg. empfiehlt

Telephon 2107 Alois Zanetti Kaiserstr. 64

Butter, Käse en gros und en détail. 4581

Anzeigen jeder Art finden die weiteste Verbreitung durch die „Badische Presse“.

Neu eingetroffen: Große Posten wasserdichte Pferdedecken

neuester Schnitt, gut verarb., per Stück Mk. 4.50 5.— 5.80 6.— 6.50 7.— 7.50 8.— 9.— 10.— mit Reiter Mk. 1.50 per Stück mehr.

Reiner bringe ich in empfehlende Erinnerung meine Spezialanfertigung in wasserdichten Regendecken. Für la. Qualität bürgen meine bekannten Marken sowie Anerkennungen. 4024.6.3

Sehr lobend für Wiederverkäufer. Versand gegen Nachnahme.

Arthur Baer
Kaiserstraße 133, 1 Treppenhoch, Ecke Kaiser- und Kreuzgasse.

Morgen auf dem Markte

Reich, Pfund nur 86

Stefan Wipfler, neben Herrn Sinn. 88882

14 verschied. Schränke u. Schiffschiffe, ca. 20 Zimmer- u. Kammertische von 4.150 an, Backstühle, Kommoden, Waschkommoden, Nachttische, bessere u. gem. Stühle von 1.1— an, Flurgarderob., Nähtische, Küchenschränke, sonst. Küchenmöbel, 1 eiz. Kinderbett, mehr. gute Betten, Rohbaumatras., Spiegel u. Bilder, sowie Möbel aller Art, ist alles billig zu verkaufen. 88866

D. Gutmann, Rudolfsstr. 12.

Blendende Schönheit

erzielt man durch Crème Mignon großart. Wirkung bei Runzeln, Krähenfüßen, welke Haut etc. Dose 3 M. freo.

Chem. techn. Industrie H. Pell, Köln a. Rh. Postfach 131.

Ein N. S. U. Motorrad

8 PS. Bremsstärke, Doppelüberlegung mit Leerlauf, Kilometerz., mit Sportkarosserie, Weiwagen, Glas Scheibe und Verbed, erst 1000 Kilom. gefahren, billig zu verkaufen. Näheres unter Nr. 1792a in der Expedition der „Bad. Presse“. 2.1

Schöne Blüch-Garnitur, Sofa mit 4 Fauteuils, fow. ovaler Tisch billig zu verkaufen. 88874

Durlacher-Allee 35, 1. Et., Hs.

Heirat.

Fräul. kath., 28 Jahre, aus sehr guter Familie, mit ungefähr 30 Tausend Mark Vermögen, davon 20 Tausend sofort u. sch. Ausst., sucht da passende Gelegenheit, sich auf diesem Wege mit Herrn in rich. Stellung, Architekt, Ingenieur od. best. Kaufmann zu verheiraten. Offerten unter Nr. 88866 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Heirat.

Dr. med. mit guter Praxis, etc. Haus in sehr schöner Stadt, 33 Jahre, kath., sucht sich auf diesem Wege mit gebildetem Fräulein, entpred. Vermögen, womöglich groß, Frau, bald glücklich zu verheiraten. Offerten unter Nr. 88862 an die Expedition der „Bad. Presse“ erb. Discretion Ehrensache.

2 schöne Haarmatrassen (rotz. pol. Chiffonier, 1 hochhäut. u. 1 halbhaut. Bett, 1 guter Fern, sehr bill. abzugeben. 88894

Subwig-Wilhelmstr. 18, 601.

Im März 1814.

Von Dr. Julius v. Flugt-Hartung. Geheimer Archivrat am Kgl. Geheimen Staatsarchiv in Berlin.

Der Herbstfeldzug 1813 kennzeichnet den Wendepunkt in der Kriegsführung Napoleons. Bis dahin hatte er alle Feldzüge angriffsweise geführt; nun sah er sich bei Dresden zunehmend mehr in die Verteidigung gedrängt. Er mußte weichen, um als gewaltigen Schlachtkafford eine Völkerschlacht verteidigungsweise zu führen und zu verlieren, so daß der Rückzug fast in Flucht ausartete. Unter solchen Umständen konnte der Winterfeldzug 1814 nur als Fortsetzung des Begonnenen erscheinen. Er lag günstiger für den Verteidiger, weil er im eigenen Lande geführt wurde, inmitten seiner Stützquellen; gestärkte sich aber geradezu verzweifelt durch die Uebermacht des Feindes. Militärisch konnte man überhaupt kaum an ersten Widerstand denken. In keinem Kriege jedoch verquittete sich das Waffengewert so mit der Politik, wie im damaligen. Vor allem wünschte die Habsburgische Hauspolitik nicht den Sturz des Schwiegerohnes von Kaiser Franz, sie führte deshalb nur einen Krieg mit Vorbehalt, bis die Uneinigkeit der Verbündeten und die Kopflosigkeit der Heeresführung Schwarzenbergs das Unmögliche glücklich ermöglichte. Napoleon siegte nach anfänglichem Mißerfolge, und das feindliche Hauptheer nahm wieder die Richtung nach Deutschland. Hätte der Imperator diesen glücklichen Umstand nur halbwegs zu benutzen verstanden, so war sein Thron gerettet. Doch Napoleon befand sich längst jenseits von Gut und Böse. Er lehnte die günstigen Friedensanerbietungen ab, welche man ihm während eines Waffenstillstandes und auf dem Kongresse zu Chatillon bot, und zog dadurch selbstmörderisch das Verhängnis über seinem Haupte zusammen. Von nun an lächelte ihm nicht mehr das Glück.

Seitens der Verbündeten hatte die österreichische Oberleitung in Politik und Heeresführung abgewirtschaftet. Dem Zaren riß die Geduld, er schlug Friedrich Wilhelm vor, die Russen und Preußen sollten sich von den Oesterreichern trennen und ohne sie auf Paris marschieren. Aber dies bedeutete das Grab des Bündnisses. Man schlug deshalb einen Mittelweg vor, daß Blücher sich mit dem russischen Korps Wiazingerode und dem preussischen Bülow vereinigte und so verstärkte Bewegungsfreiheit erhielt. Es wurde zur rettenden Tat. Schwarzenberg wich noch immer, Blücher aber blühte nach vorne. Er drückte darauf, daß Napoleon vom Hauptheere ablassen und sich gegen ihn wenden mußte. Damit war Schwarzenberg entlastet, er verzögerte endlich um, besiegte die ihm gegenüberstehenden Marschälle bei Bar-sur-Aube und besetzte am 4. März Troyes. Dann freilich machte er wieder vorsichtig Halt, um Blüchers Bewegungen abzuwarten. Hierüber gerieten Alexander und Schwarzenberg heftig aneinander; jener wollte Blücher unterstützen, während dieser meinte, die geschwächte Hauptarmee dürfe sich keinem Angriffe aussetzen. Zu solchen Gegenständen in der Kriegsführung gestellten sich andere politischer Art, wie über die zukünftige Gestaltung Frankreichs und Deutschlands, über die Ausdehnung des Königsreichs der Niederlande und namentlich über die Erwerbung Polens durch den

Zaren. Schließlich wußte man weder aus noch ein: Friedrich Wilhelm fürchtete Verrat und Metternich schrieb: „Ich kann nicht mehr; der Kaiser Franz ist bereits krank; sie sind alle verrückt und gehören ins Irrenhaus.“ Endlich am 13. März traf die Meldung ein, daß der gefürchtete Schlachthebieter bei Laon geschlagen sei: eine günstige Nachricht, welche durch Berichte aus dem Südosten und Südwesten ergänzt wurde. Nunmehr fand man sich im Vertrage von Chaumont wieder zusammen, freilich mehr äußerlich als dem Wesen nach.

Blücher, von mehreren Marschällen und dann von Napoleon selbst bedrängt, hatte sich nordwärts den zugesagten Verstärkungen entgegen gewandt, nach deren Eintreffen sein Heer sich auf 100 000 Mann belief. Am liebsten hätte sich Marschall Vorwärts sofort auf das Seinebabel gestürzt, aber seine Truppen waren derartig abgenutzt, daß Bülow äußerte: „Die Armee ist beinahe verhungert, alle Disziplin und Ordnung hat aufgehört, und ich setze zu unserer Schande, daß sie etwas einer Räuberbande ähnlich sieht.“

Ueberdies hegte man Bedenken, fast die ganze Streitmacht Preußens einsetzen zu müssen, ohne bei etwaigen Umständen Hilfe von der Hauptarmee erwarten zu dürfen. Solche Erwägungen veranlaßten Blücher, nach dem fest gelegenen Laon zu ziehen, um seine Leute erst wieder gefechtsfähig zu machen. Als Napoleon diese Bewegung gewahrte, glaubte er, es handle sich um Rückzug und drängte heftig hinterdrein. Hierdurch lief er bei Laon gerade auf den Feind, der mit großer Uebermacht in vortrefflicher Stellung seiner harrete. Der Kaiser wäre in sein Verhängnis gerannt, wenn nicht Blücher gerade krank geworden und auch Gneisenau durch Unwohlsein und allerlei Umstände in seiner Leidenschaft gelähmt gewesen wäre. Dies rettete den Waghalsigen vor völliger Vernichtung, vielleicht sogar vor Gefangennahme. Immerhin sah er sich geschlagen. Er wandte sich deshalb gegen die Hauptarmee, wo er besseren Erfolg erhoffte, prallte bei Ardis-sur-Aube aber ebenfalls ab, trotz verzweifeltsten Ringens. Klar lag zutage, seine Streitkräfte reichten nicht aus für den Sieg.

Und um die Lage noch zu verschlimmern, erfolgte zu gleicher Zeit eine diplomatische Niederlage: Fast bis zur Unwürdigkeit hatten die Verbündeten auf dem Friedenskongresse zu Chatillon die Launen des Imperators ertragen. Als sie schließlich nicht vorwärts kamen, schlossen sie die Sitzungen bis zum 10. März. Alle, die es gut mit Napoleon meinten, suchten ihn zur Vernunft zu bringen. Er ließ nur leere Worte machen. Sogar Metternichs Kunst, das Leblose zu beleben, reichte nicht mehr aus. Am 19. fand der Kongreß mit Erklärungen gegenseitigen Bedauerns sein ruhmloses Ende.

So sah Napoleon sich im Felde wie auf dem Parquet geschlagen, hier und dort durch eigene Schuld. Der Boden schwand ihm unter den Füßen; selbst Paris wurde seiner Unversöhnlichkeit überdrüssig. Die Stimmung für das Königtum wuchs, und die Bourbonen boten den Frieden.

Da reifte in dem überreizten Hirn des Korfen ein ebenso waghalsiger als ebenteuerlicher Plan. Er verschwand vor der Front und erschien im Rücken der Verbündeten, hoffend, sie dadurch von seiner Hauptstadt ab und hinter sich her zu ziehen. Hätte er nur mit Schwarzenberg zu tun ge-

habt, würde er wohl Erfolg erzielt haben, aber anders dachten Alexander, Blücher und Metternich. Auch letzterer hatte Napoleon schließlich aufgegeben, so daß ein glückliches Ende des Feldzugs seinen diplomatischen Zielen entsprach. In einem Kriegsrat wurde der endgültige Marsch auf Paris beschlossen und damit Napoleons Sturz besiegelt. Vergebens traten die Marschälle Marmont und Mortier den Verbündeten mit dem Rest ihrer Truppen entgegen. Sie wurden über den Haufen geworfen und räumten die Stadt. Am 31. März zogen der Zar und der König von Preußen ein in das endlich bezungene Paris mit glänzendem militärischem Prunk, Trompeten schmetterten, Trommeln rasselten, Bajonette blühten, Fahnen flatterten und Uniformen leuchteten in allen Farben. Laut erscholl der Ruf: „Vive le Roi!“ Aus Schutt und Moder erhob sich neu die Herrlichkeit der Bourbonen und zu Ende war der Glanz des Kaiserreichs. Napoleon blieb nur der Verzicht auf den Thron. Er, der Europa bezwungen hatte, er mußte sich begnügen mit der kleinen Felseninsel Elba, welche seine Feinde ihm aus Gnade gewährten.

Spielplan des Großh. Hoftheaters Karlsruhe

(Angewiesen ist der Preis für Sperrst. 1. Abteilung.) In Karlsruhe: Samstag, 14. März. B. 44. „Jedermann“, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo v. Hoffmannsthal. 8-10 Uhr. (4 M.) Sonntag, 15. März. A. 45. „Die Meistersinger von Nürnberg“, in 3 Akten von R. Wagner. Walter von Stolzing: Robert Sutt vom Opernhaus in Frankfurt a. M. 6-11 Uhr. (6 M.) Montag, 16. März. C. 44. Neu einstudiert: „Viel Lärm um Nichts“, Lustspiel in 5 A. von Shakespeare. 7-10 Uhr. (4 M.) Dienstag, 17. März. B. 46. Der Raub der Sabinerinnen, Schwanke in 4 Akten von Franz und Paul v. Schönthan. 8 bis nach 10 Uhr. (4 M.) Donnerstag, 19. März. A. 46. Rakete, Oper in 3 Akten von Leo Delibes. 7-10 Uhr. (4 M. 50 S.) Freitag, 20. März. C. 46. Bolendin, Operette in 3 Akten von Oscar Nedbal. 8 bis gegen 11 Uhr. (4 M. 50 S.) Samstag, 21. März. 38. Vorst. aus Ab. Ermäßigte Preise. Wilhelm Tell, Schauspiel in 5 Akten v. Schiller. 7 bis nach 10 Uhr. (2 M.) Vorverkauf für die Abonnementsplätze am Montag, 16. März, vormittags 9-11 Uhr (A, B, C), allgemeiner Vorverkauf vom Mittwoch, 18. März, nachmittags 3 Uhr an. Für diese Vorstellungen werden vom Donnerstag, den 19., vormittags 9 Uhr an, an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters keine Vorverkaufsgebühren erhoben. Sonntag, 22. März, nachmittags 2 Uhr. 30. Vorst. aus Ab. Ermäßigte Preise: Jedermann, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes v. Hoffmannsthal. 2-4 Uhr. (2 M.) Vorverkauf für die Abonnementsplätze am Dienstag, den 17. März, vormittags 9-11 Uhr. (B, C, A); allgemeiner Vorverkauf vom Dienstag, 17. März, nachmittags 3 Uhr an. Für diese Vorstellungen werden vom Donnerstag, den 19. März, vormittags 9 Uhr an, an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters keine Vorverkaufsgebühren erhoben. — Abends 7-9 Uhr. B. 45. Der Kolerakavalier, Komödie für Musik in 3 Akten von Richard Strauß. 7 bis gegen 10 Uhr. (6 M.) Montag, 23. März. C. 45. Die Schmetterlingsflucht, Komödie in 4 Akten v. Sudermann. 8 bis nach 10 Uhr. (4 M.) In Baden-Baden. Mittwoch, 18. März. 24. Ab. Vorst. Wallensteins Tod, Dramat. Gedicht in 5 Akten von Schiller. 7 bis 11 Uhr.

Samstag nachmittag 3 Uhr eröffnen wir unter der Firma Mees & Löwe

ein erstklassiges Spezial-Haus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung, verbunden mit einer Spezial-Abteilung für vornehme Maß-Anfertigung in den bedeutend vergrößerten Räumen des Kaufhaus Jakob Löwe. Das Atelier für Mass-Anfertigung untersteht der Leitung des Herrn V. Mees, langjähriger Zuschneider im Hause Adolf Stein, Karlsruhe.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Eröffnung



Spezialhaus für moderne Herren- u. Knabenbekleidung Mees & Löwe Karlsruhe, Kaiserstrasse 46.

- Grosse Auswahl in Herren-Anzügen Paletots Ulster Gehrock-, Frack-, Smoking-Anzügen Cutaway Fantasie-Westen Hosen Pelorinen Staub-Mäntel Sport-Anzüge Berufs-Kleidung Elegante Jünglings-Bekleidung Vornehme Knaben-Bekleidung Deutsche und englische Stoffe Herren-Wäsche.



Mr. 11. Druck und Verlag von Ferd. Thiergarten in Karlsruhe. Karlsruhe, Samstag den 14. März 1914. Verantwortlicher Redakteur: Richard Solbauer, Karlsruhe.

Frühlingszeichen.

„Im wunderschönen Monat Mai“ wird es allen Dichtern leicht, in die nötige Stimmung zu geraten, um über den Lenz und der mit ihm Hand in Hand gehenden Liebe einiges zu jaulieren. Im März ist das nicht so ganz einfach, besonders wenn der Wind graue, regenschwere Wolken am Himmel herumdreht, als wollte er sie recht durcheinander wirbeln, damit sie sich über eine derart ruppige Verbindung rechthafter Ärgern und schließlich zu weinen beginnen. So etwas verschmüpft dann zartesaitete lyrische Leute, weshalb sie das in rotes Leder gebundene Notizbuch mit Goldschnitt vorförmlich an ihrem Herzen bergen und unverrichteter Sache wieder heimwärts wandern. Unseren kann dergleichen aber nicht anstecken. Der in Sturm und Wetter erprobte Hut (in den nächsten Tagen feiert er sein 25 jähriges Jubiläum, Wald- und Wiesen-Jubiläum!) wird ins Gesicht gerückt, damit die Augen nicht allzu feuchtschmelzig erglänzen und die Nase sich nicht zu stark röte, dann mag's regnen, so viel es will, äußerlich ist man mit der Zeit wasserfest geworden, also kommt schon nichts durch, hoffentlich! Was einem Wanderer wie mich aber besonders anheimelt, wenn über Badewipfel der Frühlingssturm dahinströmt, das ist die Freude am Alleinsein, denn wer wollte wohl jetzt bei diesem Wetter meine Wege da draußen kreuzen? Es müßte ein rechter Sonderling sein, gleich mir, und dem gönne ich gerne Raum. Reist man dann spät abends etwas angefeuchtet ins Städtchen zurück, so bilden Begegnende meist recht erfräunt auf den Wanderer hin, der es wagte, die warme Stube mit dem Draußen so lange zu vertauschen, bis ihm das Wasser in den Stiefeln steht, und mancher hält dann die Frage für berechtigt: was mag den Waldmenschen wohl ins Unbehagen treiben, so daß er seine Zeit mit derart unnützem Tun vergeuden konnte?

Wer geht's was an! sage ich: Und wenn so ein Fragesteller auch wirklich mühte, wie gar viel man draußen sehen kann, wenn man nur recht zu manieren weiß, so würde er es vielleicht doch nicht versuchen, denn bei den meisten fehlt dazu die nötige Entschlußfähigkeit. Drum bleiben sie lieber hinter den hohen, indessen sich alljährlich das große Wunder aufs neue vollzieht, wenn der Saft die Knospen schwellt, bis sie sich eines schönen Frühlingsmorgens im warmen Sonnenlicht öffnen, und über hohen Waldeswipfeln fast plötzlich, so scheint es uns, dann der erste hellgrüne Schimmer sichtbar wird.

Wer aber nur ein einziges Mal so hohen Zauber geschaut, der nimmt gern einen Regenschirm mit in den Kauf, kann es doch enttreffen, daß gerade er in solch einer Schöpfungstunde Zeuge des Werdens oder Bergens wird, ein Augenblick, der uns zeitweilig dann unversehrt hiebt.

Einmal war ich an einem derart regenreichen Frühlingsmorgen im Gebirge über die tief im Tale braunenden Wälder hinaufgestiegen zur Höhe. Unter mir magte und wallte ein weites Nebelmeer. Rings um mich tröpfte es von allen Zweigen und schäumend rauschte das Wasser nur leise marmelade Bächlein über Felsgeröll zu Tale.

Als die Tage zuvor hatte die Sonne strahlend geschienen, aber jetzt heute mußte ich der alte Stausen die Wetterfahne über den eisgrauen Scheitel flüpfen, so dachte ich im zünftigen Vergausteigen.

In einem von steilen Hängen umragten Einschnitt sprossen und grüntem bereits saftige Gräser, zu denen zahlreiche Wildfrüchte standen. Im Weiterwandern blühte ich nach den Wipfeltrieben der dort buschigartig zusammenstehenden Laubbäume, um nachzusehen, ob auch dort vielleicht schon etwas von lieben Lenz zu spüren sei, jedoch konnten meine Augen nichts außer einigen gelblichen Knospenspitzen entdecken, die nur um ein winziges hervorstachen, jedoch sie sich in dem blasseren Braun der Umgebung kaum bemerkbar machten. Ich kannte diesen Ort gut genug, denn gerade in dieser tiefen Rinne, die hier der bergab fließende Bach in den Jahrtausenden gerissen, fand man von allem, was die Jahreszeiten brachten, stets die Erstlinge.

Die Flottenreise nach Westafrika und Südamerika.

IV. Kamerun. Mit Windeseile ist die Kunde von unserer Ankunft in das Innere gedrungen. Die Palavertrömmel, mit der die Eingeborenen sich von Dorf zu Dorf durch Klang und Rhythmus über größere Ereignisse zu unterrichten vermögen, arbeitet fast so schnell wie ein Telegraph. So kam denn eine große Zahl, um die Schiffe in Augenschein zu nehmen. Bei einigen Häuptlingen bedurfte es allerdings dringender Einladung, bis sie uns an Bord aufsuchten. Prachtvolle, riesige Gestalten, malerisch in bunte Tücher gehüllt; Energie, Wildheit, Trotz stehen in ihren bärtigen Ebenholzgesichtern geschrieben, keine Spur von Unterwürfigkeit oder kindlicher Reugier, aber Verschlagenheit und listigen Lügen aus den Augenwinkeln.

Mit Staunen lassen sie sich das Schiff zeigen und seine Einrichtungen erklären. Innerlich von dem Eindruck überwältigt, bekommen sie einen Begriff von der Macht des fernen deutschen Mutterlandes.

Ein sehr erfreulicher Anblick ist der Erfolg der Tätigkeit der Mission an der Küste. Hier, wo sieghaftes Auftreten, schnelle Kolonisationserfolge, entwickeltere Rechtsbegriffe, überlegene Kultur des weißen Mannes zum alltäglichen Anblick geworden sind, hier besonders fand die Pflugschar der Missionen fruchtbringenden Boden. In den Regierungsschulen sitzen Hunderte von Mohrenkindern, die es im Rechnen, Diktat, deutschen Aufsatz ganz gut mit etwas längeren in unseren Schulen daheim aufnehmen können. Im Singen sind sie uns sogar über. Trotz seiner Vorliebe für kreischende, harmonielose, ganz unmusikalische Sprechgesänge sitzt in diesem Naturvolk ein ganz sicheres Gefühl für reine Naturharmonien. Auch schwermere, vierstimmige Gesänge lernen sie spielend.

Die Erlaubnis, die Schiffe anzusehen, wird von den Schulen in reichstem Maße ausgenutzt. Eines Tages sahen auf der Schanze des „Kaiser“ 120 Negerlein aus der Regierungsschule im Alter von

Auch die Tierwelt bevorzugte daher den Platz besonders. Dort schmolz der Schnee am ersten fort, weil die Mittagssonne grade in den warmen Vorfrühlingslagen Luft in diese Klust hineinleuchtete, die kein Wind, mochte er wehen woher auch immer, erreichen konnte. Da kam mir im Vorüberfliegen der Gedanke: aus diesem Felssturz zieht vielleicht alljährlich der Frühling in die Lande, und ich konnte das Bild nicht wieder aus dem märchenhaften Herzen bannen, jedoch ich mir vornahm, mich einmal im Sonnenschein dort anzusehen, wenn die nächsten Tage wieder reichlich Wärme gebracht hätten.

Dort setzte, wie ich wußte, auch ein guter Bod, und daß er mit dieser zunächst noch etwas schmerzhaften Tätigkeit schon gelegentlich begonnen hatte, bewiesen einige vom West des Zweige eines Baumstammens. Hier wollte ich Urjan einmal belauschen, gibt es doch kaum lustigeres zu schauen, als die übermütigen Kapriolen eines alten Rehdodes, der scheinbar in vollem Zorn gegen solch ein Feisteschen anführt und mit dem Gehörn drauf einhaut, als gälte es einen gewaltigen Gegner zu bekämpfen.

Mit derartigen Betrachtungen und Erinnerungen beschäftigt, war ich höher und höher gestiegen, jedoch ich nach etwa einer Stunde aus der Regenregion fast unvermittelt in lichten Sonnenschein gelangte. Ueber die zum Teil noch schneebedeckten Steilabhänge des Stausen und seines Nachbarn des Zwiesel fließt jedoch ein derart scharfer Wind daher, daß ich gegen diesen Unhold Schutz hinter der nächsten Felsede suchen mußte, von dort aus ließ sich aber auch das unter mir brodelnde Nebelgewoge desto ruhiger beobachten. Mein Platz sollte sich aber auch noch in anderer Hinsicht bewähren.

Wie in Frau Altmutter's großer Walschübe dampfte es dort unten tief im Tale, und sie mußte wohl, um Zugluft zu schaffen, die große Eingangspforte weit genug geöffnet haben, denn nach der Ebene hin vernehmen all die grauen Schwaden, jedoch bald da, bald dort eine baumbestandene Kuppe sichtbar wurde, nun im Nebel verschwand, dann aber wieder deutlich in die Erscheinung trat. Solcher Anblick wird selbst dem eifrigsten Naturforschwärmer nur selten zu teil. Ich rastete daher in meiner Deckung, als die Mittagsglocken in den vielen gestreut liegenden Kirchhöfen unter mir zu läuten begannen. Fast warm wurde es bei den kräftigen Strahlen des Tagesgestirnes, und alles Getier suchte sich ein sonniges Plätzchen, um baldmöglichst trocken zu werden. Singdrosseln sangen hier und dort eine zwar nur kurze, doch jauchende Strophe dazu, und hoch über mir wechelte ein Rudel Gämien steilend auf die Sonnenseite. Wie mag der Schöpfer in solchen Stunden solch sein Werk! Wie regelt er nach uraltem Gesetzen Bergesen und Werben! Alles hat seine Zeit, und ist sie gekommen, segt der Gewaltige die Unerschöpflichen fort, sei's ein Palm, oder ein himmeltragender Hochstamm. Sein Odem erweckt ihn zum Leben und kniet ihn zur bestimmten Zeit wie dürres Rohr, durch das der Wind weht.

Und wieder steuerte es über mir. Rotwild stand dort gern an der Grenze des Hochwaldes; möglich, daß ein starkes Stück im glatten Moose abgerückt war, denn ich vernahm noch ein mehrfaches Rumpeln, dann aber war es wieder still um mich her. So hoch im All fühlte man sich frohgemut dem Westlenker nahe.

Da brach plötzlich, ganz unvermittelt ein Aufsehen und Losen vom Stausen her in die sonnenhelle Mittagstille hinein, daß ich in Erwartung etwas Furchtbaremogleich von meinem Felsstige emporjäherte und atemlos nach den Steilhängen hinauf starrte. Gelbe Staubwolken stiegen in den Schranken zu Tale, ein Grollen und Donnern erschütterte den gewaltigen Bergriesen, mächtige Felsbrocken sausten wie leichte Bälle durch die Luft, ein Sturmwind schien ihnen vorauszuwehen, denn trachend und plittend bogon sich die hohen Wettertanzen, die wie ein Bollwerk bisher allen Stürmen getrotzt, bergabwärts, zerbarsten oder schlügen die tiefer liegenden

9 bis 14 Jahren, um uns zum Dank für die Führung durch das Schiff etwas vorzusingen. Alle in den Augen mit, und es ist ein rührender Anblick, die die Wulstlippen die deutschen Worte, deren tieferer Sinn ihnen wohl fremd bleibt, formen, und wie lustig schmetternd in laubere Ausfüllung auch schwieriger Quartette tabellos vom Stapel gehen. „Im Mai, im schönen Maien hab' ich viel noch im Sinn“... — bei uns kann das nur die I. Singklasse! Wenn Leibnitz mit Recht sagt, daß die Musik eine Kunst der rechnenden Seele ist, die nur nicht weiß, daß sie rechnet, nun, so hat man hier jedenfalls Seelen, und es muß auf die Dauer etwas mit ihnen anzufangen sein.

Viel Bunttes, Neues, Schönes gab's für unsere Leute an Land zu sehen, und mit Begeisterung folgten sie dem Pfiff zum Auftreten der Umlauber. Der gastfreie Direktor der Westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft Victoria stellte Züge der Kleinen, aber recht leistungsfähigen Pflanzungsbahn zur Verfügung zum Transport der Leute an der Küste entlang, und mit heller Freude kamen sie voll von neuen Eindrücken dieser üppigen Tropenwelt, und beladen mit billig oder gar zum Geschenk angebotenen Früchten aller Art — wegen der Fiebergefahr pünktlich abends um 6 Uhr — zurück an Bord. Schildkröten, Schilder, Speere, Bogen, Pfeile, Tringefäße; dann Ananas, Bananen, Planten, Mangos, Apfelsinen, Limonen, Kapeias, Anonen, Früchte, die man zu Haus nur in den vornehmsten Schaufenstern sieht, das alles konnten sie ihr Eigen nennen.

Duala.

Nicht viel anders als etwa die Elbe hinauf geht's in den Kamerunfluh hinein. Wasser und Sand, fomet das Auge recht. Nur mit dem Doppelglas ist allmählich auszumachen, daß die auf beiden Seiten fern sich zeigenden niedrigen Landzungen mit dichtem Wald bestanden sind. So verdrängt sich die eigentliche Hauptstadt der Kolonie hinter 45 Kilometer eines wenig gäßlichen Fußlaufes, über dem für den Europäer meist schwer erträgliche feuchte Treibhausluft bei 30 bis 35 Grad Celsius herrscht. Seit 40 Jahren sind hier Deutsche anwesend, haben hier deutsche Kriegsschiffe geankert. Von hier werden die

nieder. Die ganze Steilwand seitlich von mir schien ins Wanken zu kommen. Geröll und Steinblöcke schob die rutschende, schurrende Masse vor sich her, und mit fauchendem Donnergepolter schob eine gewaltige Schnee-Lamine über die vor ihr her gerissene Bahn durch einen dem Untergang geweihten Wald. Kommt die Stunde des Gerichts? Diese Frage hätte in meiner Lage jeder wohl ähnlich wie ich gestellt. Auch des Balbes Tier flüchtete vor den entsetzten Gewalten. Ihr talabwärts Hasen ritz mich mit. Und wie wohl einst am jüngsten Tage, so war es auch damals, als mich des Berges Schreden umtosten: Mensch und Tier verhoffen dicht neben einander erst wieder an scheinbar geschützter Stelle nach langem, bangem Lauf. An des Lenzes Ausfallspforte fanden wir uns zusammen, doch erst als des Berges Grollen verstummte, staunten die Tiere mich als einen nun wieder zu fürchtenden Fremdling an.

Eberhard Freiherr von Wechmar.

Badische Städtebilder. Hornberg.

Ein sonniger warmer Tag geht zu Ende. Der Winter hatte sich seit einigen Tagen zum Scheiden gerüstet; scheiden tut weh, aber sein Scheiden macht, daß uns das Herze leicht, so klingen noch unsere Großeltern von dem rauhen gefürchteten Gesellen. Uns Jungen aber fällt der Abschied schwer; wir haben den Winter kennen gelernt mit all seinem Zauber und mit all seiner Schönheit; wir lieben ihn, denn er scheidet uns die kühnsten Stunden unseres Lebens.

Droben auf dem Wirtshaus, hoch über dem stillen Gutachtal sitzen wir und schauen hinaus in die weite schöne Welt. Friedlich liegt sie vor uns, so lieblich und traut und doch so ernst. Dunkle Tannenforste grünen vom stolzen Farrenlopf herüber, dazwischen leuchtet ein mattes Rot mächtiger Buchen im Abendsonnenschein. Schneeflecke auf den Bergen sind die letzten Zeugen entschundener Winterpracht. Die Strahlen des scheidenden Tagesgestirns überziehen die Höhen mit Zauberkraft, nur das Geplätscher der Gutsch, die munter über Felsen hüpfend, hinab zur Ringig eilt, fahrt die geheimnisvolle Abendruhe in allen Farben erglänzt der Himmel, während sich über dem friedlichen Tale matte violette Schatten der Dämmerung ausbreiten. Wie lieblich ist es, wenn drunten die Straßen Hornbergs in elektrischem Lichte erstrahlen, da oben auf einsamer Höhe — ein Mädchen so recht geschaffen zum Träumen und stillen Betrachten.

Gar wundersame Gestalten erscheinen vor dem geistigen Auge. Gestalten aus längst entschundenen Zeiten erzählen von der Geschichte des Städtchens, tief drunten im Tale, und seiner stolzen Schloßruine. Wir glauben, die Freiherren von Hornberg und die von Triberg zu sehen, die ein und demselben Geschlechte entstammten und schon zu Anfang des 12. Jahrhunderts das stille Schwarzwalddal bewohnten. Das Schloß gehört denen von Triberg, die aber schon im 14. Jahrhundert ausstarben. Bis ins 15. Jahrhundert waren die Herren von Hornberg, die sich in zwei Linien geteilt hatten, im Tale sesshaft, manche Fehde, die ihren Grund in familiärem Zwist hatte, wurde blutig ausgefochten, dann verschwanden auch sie aus der Gegend. Keißiges Kriegsvolk zog von Straßburg her ins Land, und eroberte 1368 den neuen Turm, der an der Gutsch gebaut worden war; 1383 kamen diese Kriegshorden wieder, senkten und brannten alles nieder, was ihnen in die Hände fiel, das Städtchen Hornberg, die umliegenden Dörfer und Gehöfte; der beiden Schöpfer aber konnten sie nicht Herr werden. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts zettelte der Raubritzer Lukas Straubinger einen Bauernaufstand an, den die Billinger, die über die Höhen gezogen kamen, unterdrückten; sie besetzten Schloß und Stadt vom Jahre 1515 ab auf einige Jahre. Schlimme Zeiten zogen herauf. Der 30jährige Krieg mit all seinen Schreden wüthete auch im lieblichen Gutachtale und was er nicht zerstörte und niedertrat, vernichtete ein

die Schienenstränge ins Land, auf denen die Früchte der Kolonie aus Meer gelangen und Zivilisation und Kultur ins Innere vordringen. Ein paar Schritte aufwärts an der Landungsbrücke grüßt auf der Felsplatte das Löwendenkmal des Freiherrn von Cravenreuth, der 1891 bei der Erstürmung von Buea sein Leben ließ, und daneben der Grabstein des Leutnants zur See Grafen von Monts, der 1893 hier vor Duala an Bord seines Kanonenboots dem gelben Fieber zum Opfer gefallen ist. — Zwei Marksteine, daß hier der deutsche Adler seine Fänge eingeschlagen hat.

Die Ankunft unseres Admirals, des „big white Massa“, hat Aufregung unter den Schwarzen hervorgerufen. Neben der Ehrfurcht, mit der er überall von den Weißen empfangen wird, hebt ihn in den Augen der Schwarzen besonders das Kreuz an seinem Halse. Es dünkt sie ein Talisman, der ihm seine Kraft verleiht, und mit geheimem Grauen deuten sie darauf, und nennen es „Proper medicine“. So ziehen ihm neben vielen Angehörigen der weißen Kolonie Scharen von neugierigen Schwarzen nach, hinauf zum Exerzierplatz, wo er zunächst auf Bitte des Kommandeurs eine Besichtigung der ganz aus Schwarzen bestehenden Schutz- und Polizeitruppe vornimmt. Selbst der Paradezug wird nach der Müßi der Schutztruppe ausgeführt, und die Leistungen der hartfüßigen schwarzen Truppe, die so ausgezeichnet mit dem Gewehr umzugehen verblet, nötigen allgemein dem Zuschauer Bewunderung ab. Dann aber plötzlich eine lebhafteste Bewegung unter den Massen der Zuschauer. — Noch eine Musikkapelle in Duala? — In ihrem Rücken erdönen helle Marschklänge, die Menge weicht auseinander, und den Exerzierplatz rüden in tabelloser Ordnung hundert — zweihundert — dreihundert — achthundert weiße Truppen — die Mannschaften der deutschen Division, in Landungskompagnien eingeteilt und feldmarschmäßig ausgerüstet.

Die Erregung der schwarzen Eingeborenen und die jubelnde Freude der weißen Kolonie kennen keine Grenzen. Es ist ein schönes Bild, wie die 800 Mann mit 10 Maschinengewehren auf dem linken Flügel in langer Front auf dem Exerzierplatz mit der Palmengruppe in der Mitte Aufstellung genommen haben. Die sauberen weißen Anzüge, die im Gegensatz zu der schwarzen Truppe großen, schlan-

grinsendes Gespinnst, die fürchterliche Pest. Verdröht war das Land, nerrarmt und niederbegeben seine Bewohner. Dann wurde es still und ruhig, der Bürger raffte sich auf und durch fleißige Arbeit gelang es ihm die letzten Spuren traurigsten Elends endlich zu verwischen. Die Zeugen der letzten kriegerischen Ereignisse sind die Brechsteine Schanzen, die aus der Zeit des spanischen Erbfolgekrieges kommen. 1703 waren die Franzosen in Hornberg eingerückt und belagerten die Stadt. Der Schwarzwälder mit seinem deutschen Bunde konnte das Joch der weißen Eindringlinge nicht lange ertragen, und bald jagten die bewaffneten Bauern den Eroberer zum Bande hinaus. Tempus passati.

Kein wilder Kriegesärm, kein Waffengeklirr hört den friedlichen Bürger in seiner behaglichen Ruhe; das moderne Leben stellt andere Anforderungen, der Degen ist aus des Bürgers Hand gegliedert, er braucht ihn nicht mehr um sein Leben zu schützen; dagegen reißt ihn der Kampf ums Dasein in den immerwährenden Wettkampf ums tägliche Brot mit all seinen nervenaufreibenden Erscheinungen.

Dunkel ist es geworden; heimlich schimmern die Lichter Hornbergs herauf und drohen im alten Schloßbau, der einst einer Prinzessin von Turn und Taxis Aufenthalt gewährte, heute aber als Hotel dient, leuchtend elektrisches Licht. Das Felsenfräulein, eine spitzige Granitnadel am Eingang zum Trombschthal schaut herüber; eigenartig geformt beschäftigte die Felszinnen immer die Fantasie des Volkes und gar bald hatte sich eine Sage um den geheimnisvollen Felsen gewoben. Im Volkstum erzählt man sich:

Auf Schloß Hornberg lebte einst ein hartherziges Ritterfräulein, das nur an den Leiden der Mitmenschen sich erfreuen konnte. Mit seinem Pferde jagte es über die Felder und vernichtete die Ernte der Landleute. Den Bauern, die sich bei seinem Vater darüber beklagten, lauerte es auf und stürzte sie über die Felsen hinab in den Gießbach. Als es einst wieder auf der Jagd war, hat es ein weisheitsreicher Greis um eine Gabe. Fuch ihn wollte das horre Ritterfräulein in die Tiefe stürzen, der alte Mann wuchs aber plötzlich, wurde groß und stark, berührte es mit seinem Stabe und verwandelte das Mädchen in einen Felsen.

Blühlich tönt ein Fauchen und Rausen an das Ohr. Ein Stütz hat den Bahnhof in Hornberg verlassen, um über die Höhen zu klettern und dann nach Konstanz hinab zu eilen. Einer feurigen Schlange gleich windet er sich hinauf, verschwindet auf einmal im Innern des Berges, um bald auf der anderen Seite auf einige Augenblicke sichtbar zu werden. Lange kann man ihn beobachten, gewaltig ist die Steigung seines Weges, bemerksenswert das Menschenwerk, das hier geschaffen wurde. Einen eigenartigen neuen Weg hatte Baudirektor R. Gerwig gefunden, um die Gebirgsmauer zu überwinden, die sich seinem kühnen Bahnbau zwischen Hausach und Wilingen in den Weg gestellt hatte. In Schichten und Reihentunnels umging und durchbrach er das Granitmassiv, bis er den höchsten Punkt bei Sommerau erreicht hatte. Es war ein einzigartiges Unternehmen, an das sich R. Gerwig gewagt hatte, und nachdem ihm alles so glücklich gelungen war, fanden sich auch bald Ingenieure, die seinen Gedanken an anderen Gebirgsbahnen verwirklichten.

Gemächlich steigen wir auf wohlgepflegtem Wege nieder und erreichen den Schwanenbachweg. Hoch über uns spannt sich der große Eisenbahnviadukt, und bald sind wir im Städtchen. Hier fällt eine eigenartige Bauweise auf. Die meisten der alten Häuser zeigen ihre Giebelseite der lauberen Straße zu, und erinnern an die übliche Bauart des Mittelalters, die den alten Städten den Stempel reicher architektonischer Gliederung und Mannigfaltigkeit aufdrückte. Mit gutem Geschma zusammengebaute Auslagen an einigen Schaufenstern erwecken allgemeines Interesse. Prächtige Erzeugnisse Schwarzwälder Steinindustrie, Holzschmiederei und Uhrenfabrikation zeugen von dem Fleiß und der Intelligenz der Bewohner. Herrliche Wandteller und Vasen, mit Motiven nach Meister Holzemann, der leider viel zu früh verstorben ist, zeichnen sich durch die feine Ausführung aus. In ihrer Nebenbahn materielle Tracht, sie werden uns lieber nur zu bald an vergangene Zeiten erinnern; langsam und stetig verschwinden die Trachten, und mit ihnen ein schönes Stück lieblichster Schwarzwaldzaubers.

Am Kirchenplatz steht die alte evangelische Kirche, ein schmuckloser einfacher Bau, der seinen besonderen Schmuck aufweist; nur der Chor zeigt noch Reste ältester Gott aus dem 13. Jahrhundert. Die neu erbaute katholische Kirche dagegen mit ihrem schlanken Turm, die im Norden der Stadt steht, muß wirklich hübsch genannt werden.

Sommerfrischer und Aergüfte sind in Hornberg gut aufgehoben; solide, alte, gutbürgerliche Hotels werden von den besten Kräften geleitet. Hoch über der Stadt thront das wegen seiner prächtigen Lage von Fremden gerne besuchte komfortable Schloßhotel. Hornberg besitzt im Hinblick auf seine Einwohnerzahl eine auffallend große Anzahl Gasthäuser, mit meist umfangreichen Stallungen. Die Ursache hierfür ist wohl darin zu suchen, daß Hornberg in früheren Jahren sehr viele Fuhrleute mit ihren Zugtieren beherbergen mußte, die ihre Güter durch das Gutachtal über den wichtigsten Paß des mittleren Schwarzwaldes befördern mußten; der Verkehr fand in hoher Blüte und sicherte der Bürgerschaft einen beachtenswerten Wohlstand.

Hornbergs schönster Besitz ist aber unstreitig seine herrliche Umgebung. Mag man ein bergstropher Wanderer sein, der rüstig und fröhlich die Wälder durchstreifen will, oder zwingt die geschwächte Gesundheit zu weiser Zurückhaltung, ein jeder findet, was Herz und Gemüt lüßt und was dem Körper wohl tut. Auf sanft ansteigenden Wegen lassen sich alle Höhen gemächlich erreichen und oftmals hat

man die Empfindung, durch einen großen prächtigen Park zu plündern, den sein Zaun von der Außenwelt abschließt. Ein allgütiger Schöpfer hat hier aus dem Schatz seiner unerschöpflichen Herrlichkeiten alles zusammengetragen, was aus Menschen glücklich machen kann. Wer treibt es es nicht hinaus zum idyllischen Wandern in Hochsommerszeit, zum Raufen im heimlicher Einsamkeit? In unserem Innersten beglückt uns nichts mehr als das:

In traulichen Mühlgewand, der Quellengeläch,
O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön!

o o o o Schwimmisport o o o o

Der preussische Kriegsminister Ehrenmitglied des Magdeburger Schwimm-Club. Exzellenz Generalleutnant von Rodenhayn, der preussische Kriegsminister, hat in Anbetracht der tatkräftigen Förderung des deutschen Schwimmens im allgemeinen und des Militärschwimmens im besonderen durch den Magdeburger S. C. von 1896 die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft des Vereins angenommen.

ar. Eine Neuheit im deutschen Schwimmbetriebe ist die Art der Austragung der Wettkämpfe, die sie der bekannte Magdeburger S. C. von 1896 bei seinem Internationalen Schwimmfest am 25. und 26. April beabsichtigt. Bisher wurde jeder Wettkampf bei fünf oder mehr Teilnehmern durch verschiedene Läufe ausgetragen und derjenige Schwimmer als Sieger erklärt, der die beste Zeit erzielt hatte. Dies ergab oft dadurch ein falsches Resultat, daß der beste Schwimmer infolge minderwertiger Gegner ganz überlegen aber in einer schlechten Zeit gewann, während in einem anderen Lauf ein an Können zurückstehender Schwimmer nach hartnäckigem Kampf eine kürzere Zeit zeigte und so Sieger wurde. Der Magdeburger S. C. von 1896 will nun seine Wettkämpfe, die diesmal nur für Senioren ausgeschrieben sind, wie bei Radrennen, in Vor-, Zwischen- und Endläufen austragen lassen, eine Neuerung, die sich jeder Schwimmfest veranstaltende Verein als Beispiel nehmen sollte. Zu dem Magdeburger Wettkampfen hat der Protektor des Clubs, Prinz Eitel Friedrich von Preußen, sein Erscheinen zugesagt.

o o o o Fußballisport o o o o

ar. Militär-Fußballkampf. Am Mittwoch fanden sich in Berlin die Fußballmannschaften des Garde-Füsilier-Regiments und des 85. Infanterie-Regiments-Kiel in einem Wettkampf gegenüber. Die Kieler Mannschaft, in der sechs Spieler des vorjährigen Deutschen Fußballmeisters Hofstein-Kiel, u. a. die „Internationalen“ Müller und Fid mitwirkten, war den Garde-Füsilieren ein hartnäckiger Gegner. Die Berliner Mannschaft leistete jedoch tapferen Widerstand und wurde nur knapp mit 1:2 geschlagen.

ar. B. Worpitzki, der bekannte internationale Fußballspieler des Berliner Fußball-Club „Victoria“ wird nach Beendigung dieser Fußballsaison seiner Amateureigenschaft verlustig gehen. Worpitzki hat nämlich eine Stellung als Fußball-Lehrer beim Berliner Sport-Club angenommen und wird sein neues Amt am 15. Juli an. antreten.

o o o o Leichtathletik o o o o

ar. Eine sensationelle Niederlage von Hannes Kolehmainen. Der bekannte Olympia-Langstreckenläufer Hannes Kolehmainen, der in den letzten Jahren so glänzende Erfolge erzielte, scheint seine alte Form noch nicht wiedererlangt zu haben. Nachdem ein Match zwischen Hannes Kolehmainen und Abel R. Kiviat über zwei englische Meilen unentschieden geblieben war, wurde der Finne nunmehr gleichfalls über zwei englische Meilen von dem amerikanischen Langstreckenläufer William R. Kramer geschlagen, der über diese Distanz in der herkömmlichen Zeit von 9 Minuten 18,4 Sekunden mit 10 yards Vorsprung gewann. Die englische Meile lief Kramer in 4 Minuten 37,7 Sekunden.

Aus der Deutschen Turnerschaft

* Jugendpflege und Turnerschaft. Auf dem Gebiete der Jugendpflege, die durch die Vereine der Deutschen Turnerschaft seit Jahren in die Hand genommen ist, hat der Charlottenburger Turngau mit der Errichtung eines eigenen Turnerjugendheims einen neuen Schritt vorwärts getan. — Erreulich ist die Förderung dieser Bestrebungen durch die Behörden. So hat u. a. die Magdeburger Turnvereinsung durch die Regierung 2000 Mark überwiesen erhalten, die zur Beschaffung von Geräten für gemeinsames Turnen, Spielen und volkstümliche Übungen sowie zur Anlage einer Jugendliteratur Verwendung finden werden; auch der Berliner Zentrale für turnerische Jugendpflege sind 1500 Mark überwiesen; die Turnvereine in anderen Orten und Kreisen haben vielfach ähnliche Förderung erfahren.

Zum Anlauf des Wohnhauses von Friedrich Ludwig Jahn in Frensbau a. U. in dem der Turnmater gefördert ist, hat sich eine über alle Kreise erstreckende Sammeltätigkeit entwickelt, um das Haus als Eigentum der Deutschen Turnerschaft ev. als Erholungsheim für Turnwarte und Borturner einzurichten; auch die Abhaltung eines allgemeinen Blumentages durch die Turner für die Turner am Geburtstag von Dr. Goet ist zur Förderung des Planes vorgeschlagen.

o o o o Olympische Spiele o o o o

Die Vorbereitungen der Olympischen Spiele scheinen auch solche Länder zu ergreifen, die bisher dem Gedanken eines internationalen Ver-

gleichs ihrer Leistungen noch recht fern standen. Man wird diese Ereignisse als wahrgenommene Kultur der Olympischen Spiele mit Freude begrüßen können, obwohl sie unserer eigenen nationalen Arbeit nur indirekt zugute kommt, indem sie unser deutsches Volk von neuem zum Kampfen seiner Kräfte zwingt. So hat erst kürzlich die bisher auf den Spielen schwach vertretene Schweiz Auscheidungskämpfe für ihre Athleten nach deutschem Muster angelegt, auch ihre Wettkampfbestimmungen den internationalen Gepflogenheiten angepaßt. Ferner hat das bis jetzt im internationalen Sport noch wenig erfolgreiche England einer amerikanischen Sportlehrer angeheftet, um in die Geheimnisse moderner Sporttechnik einzudringen. Petersburg, Moskau, Kiew, Charkow und Odessa sollen von seiner Arbeit erficht werden, und man darf gespannt sein, was Rußland in künftigen Leistungen noch zuwege bringt.

X. Kristian Hellström, der bekannte Generalsekretär der letzten Olympischen Spiele in Stockholm, ist nach England übergesiedelt, wo er auch schon früher längere Zeit beruflich tätig war. Sein Nachfolger auch im Internationalen Athletik-Verband fühlbar, dessen Präsident der Schwede Edström ist und dessen geschäftsführender Sekretär schwebungsgemäß demselben Lande angehören muß. Vorläufig ist der in schwedischen Sportkreisen wohlbetannte H. Kjellman mit diesem Amt betraut worden.

o o o o o Allerlei o o o o o

X Das Badnerland als Wohn- und Ruhestätte für Rentner und Pensionäre. Das Interesse und die Nachfragen für dauernde Niederlassung in dem landschaftlich und klimatisch so günstig gelegenen Badnerlande sind in den letzten Jahren so außerordentlich gestiegen, daß eine umfangreiche Literatur über die Wohn- und Lebensbedingungen entstanden ist. Neben der landschaftlichen Schönheit und dem milden Klima der oberbairischen Tiefen, das den Winter in den geschützten Orten der Bergstraße, des Neartales und der Schwarzwald-Vorberge erheblich kürzt, sind es bei dem steteren Fehlen einer geräuschvolleren Industrie vor allem die angenehmen Wohn- und Lebensverhältnisse, die bei der Auswahl entscheidend wirken. Zwei Universitäten und je eine Technische und Handels-Hochschule, sowie sonstige zahlreiche Bildungsanstalten bieten Gelegenheit für Studium und Belehrung und die vielen Bäder und Kurorte, erstklassige hygienische Einrichtungen und ärztliche Anstalten von Ruf verheißens insbesondere bei längerem oder dauerndem Aufenthalt Genesung von den verschiedenen Leiden. Eine letztere Mannigfaltigkeit von genussreichen Spaziergängen und kürzeren und längeren Ausflügen bieten die Bergwelt des Schwarzwaldes, das Bodenseegebiet und die nahe Schweiz.

o o o o o Literatur o o o o o

H Sport und Sport betitelt sich eine Festschrift von der Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover, herausgegebene Broschüre, die in lustiger und erster Art von Klabers Freud und Leid zu erzählen weiß. Neben belehrenden Erzählungen werden auch die heiteren Schurrten den Leser ungemein fesseln. Ohne Zweifel bietet auch der übrige Inhalt mit seinem Rückblick auf die Strahlen, Pfleger und Steherrennen der letzten Jahre, der zu dem vortrefflich mit Bildern der bedeutendsten Rennfahrer, denen „Continental-Pneumatik“ zu ihren Siegen verhalf, illustriert ist, soviel Interesse für den Radfahrer und Laien, das das Heft nicht eher aus der Hand gelegt wird, ehe es von vorn bis hinten durchgelesen ist.

„Sport im Meer“ betitelt sich eine neue, von Oberst a. D. von Scriba redigierte und bei Mittler u. Sohn verlegte Zeitschrift, die für die rege Teilnahme des Heeres an den neugeitlichen sportlichen Bestrebungen bereites Zeugnis ablegt. Die allmonatlich zur Ausgabe gelangende Zeitschrift soll dazu dienen, das Verständnis in der Armee für alle Vorbereitungen zur Olympiade zu fördern und insbesondere Anleitungen für den turnerischen und sportlichen Betrieb zu geben. Dementsprechend wird sie vor allem die Erlasse des Kriegsministeriums enthalten, die Mittelungen der militärischen Ausschüsse für die Olympia-Vorbereitung, sowie des modernen Kampfsportauschusses, des Generalsekretärs der VI. Olympiade und der großen Verbände, soweit sie für Militärpersonen von Interesse sind. Ferner werden in der Zeitschrift Berichte der Offizier-Turn- und Sportabteilungen, Aufsätze, besonders über die Tätigkeit der Turn-, Sport- usw. Verbände und Angaben über Veröffentlichungen der Fachliteratur Aufnahme finden.

o o o o o Aus den Burorten o o o o o

H A. G. Bad Salzbrunn in Salzbrunn (Kreis Fulda). Diese Badegeellschaft hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 1913 trotz des sehr ungünstigen Wetters einen sehr günstigen Abschluß erzielen können, da sich sowohl der Besuch der Kurgäste wie auch der Flaschenverkauf ganz erheblich gesteigert hat. Nach außerordentlichen Umsatzen in Höhe von 120 000 Mark und außerordentlichen Veräußerungen der Kurgäste in Höhe von 19 598 Mark beträgt der Reingewinn 210 271 Mark, woraus nach ordentlichen Abschreibungen in letzteriger Höhe auf des inzwischen auf zwei Millionen Mark erhöhte Aktienkapital wieder wie in den Vorjahren eine Dividende von 8 Prozent verteilt und 18 221 Mark gegen 161 974 Mark i. V. auf neue Gewinnrechnung vorgetragen werden sollen.

Figuren der Matrosen, die Gruppe des Admirals, der mit seinem Stabe und dem stierortretenden Gouverneur zusammen unter der am Stod getragenen Kontreadmiralsflagge die Front abschreitet, dann der Parade marsch in Zügen, an der Spitze die deutsche Kriegsflagge — das alles ist ein so erhebender und stolzer Anblick für die Weigen, die nie auch nur annähernd so viele weiße Truppen in Quada gesehen haben, daß ihre Sorge um die Haltung der Schwarzen schwindet. Und nicht ohne sichtlichen Grund. Es spricht sich schnell herum, daß die Schwarzen, außer sich über diese Kriegsmacht, soweit sie nicht zu den lokalen gehören, sich ängstlich verhielt und geflüchtet haben, weil sie das Gerücht fürchteten, während die harmloseren in dichten Reihen bewundernd um den Exerzierplatz stehen.

Und hier wurde das von irgendjemand mit Fleiß in Kamerun verbreitete Gerücht zu Grunde getragen: die Deutschen hätten sich diese großen Schiffe nur von den Engländern geborgt.

In langen Tischen werden unseren Leuten nach der Parade Erfrischungstränke und Obst und Brot von unseren gastfreiesten Landesleuten gereicht, und sie nehmen's mit viel Dank an. Denn sie haben nach dem Frühstück um 5 Uhr ihre Linienfahrts verlassen und sind seitdem in der tropischen Glut den Kamerunflus hinauf auf den kleinen Kanonenbooten oder in Schiffsbooten verfrachtet worden, und erst gegen 2 Uhr ist die Parade beendet; kein Mann ist schlapp geworden; denn die Leute wissen, daß es hier etwas darzustellen gilt, und die Begeisterung erregt die Erholung.

Um viele neue interessante Eindrücke bereichert und mit lebhaftem Dank im Herzen gegen unsere Landesleute in Kamerun, haben wir das gastliche Fest verlassen. Unsere volle Zustimmung hat der Staatssekretär, wenn er diese Kolonie mit einem noch nicht zur Jungfrau erklärten Mädchen vergleicht, dessen Schönheit bereinigt groß und üppig zu werden verspricht.

Der Pariser Sporthkongress.

— In einem ganz anderen Sinne als vor hundert Jahren spricht man jetzt wieder von einem „Pariser Kongress“, und doch wendet sich auch dieser modernen Veranstaltung die allgemeine Aufmerksamkeit zu. Die vom Internationalen Olympischen Komitee, der höchsten sportlichen Instanz der Erde, für Juni dieses Jahres nach Paris einberufene Versammlung soll nämlich über die Festlegung des zukünftigen Programms aller Olympischen Spiele entscheiden und damit einen neuen wichtigen Schritt zu deren Ausbau tun. Bisher bestimmten niemals recht die Klagen, daß das veranstaltende Land in einer festen ganz verhällten Absicht keine Vorteile für sich herauszuschlagen wollte, die dem durchaus verständlichen Wunsch entsprangen, auf eigenem Boden das Vaterland in helles Licht vor sich und den Kritikern des Auslands zu rücken. Besonders hat sich auch Schweden nach den Stockholmer Spielen diesen Vorwurf gefallen lassen müssen, obwohl man sich stets darüber klar bleiben soll, daß die winzigen Vorteile, die sich bei der Organisation der Olympischen Spiele im Kampf gegen wirklich ebenbürtige oder überlegene Gegner herauszuholen lassen, niemals von den tatsächlichen Ergebnissen verbunkelt werden können. Immerhin schien es angezeigt, ein für allemal die Bestimmungen für die Olympischen Spiele festzulegen, nachdem diese nun einmal eine weltumspannende Bedeutung gewonnen haben, die ihr Schöpfer, Baron Coubertin, vielleicht kaum zu träumen gewagt hätte.

Gerade Deutschland ging von vornherein darauf aus, die Organisation der ihm für 1916 übertragenen Spiele penklich korrekt zu leiten und das Programm ohne irgendwelche Rücksichten auf eigene Wünsche festzustellen, wenn diese nicht gleichzeitig sachliche Berechtigung hätten. Deutschland kann also den Beschlüssen in Paris mit großer Ruhe entgegensehen. Es wird seine Stimme und sein Gutachten nur von der Seite der Allgemeinheit und der Sachlichkeit aus abgeben.

Der Pariser Sporthkongress soll nicht nur die einzelnen Wettbewerbe des Olympischen Programms für immer festlegen, sondern

auch ganz allgemeine Fragen entscheiden, wie die Zulassung von Frauen zu den Spielen, die Stiftung von Wanderpreisen und dergl. Dagegen mißt sich das Internationale Olympische Komitee, das den Sporthkongress einberufen hat, prinzipiell nicht in rein technische Fragen, wie die Festlegung von Wettkampfbestimmungen für die einzelnen Sportweige. Es hängt diese Stellungnahme mit seiner eigenartigen, frei über allen Ländern und Landesverbänden schwebenden Struktur zusammen. Das Komitee ist nämlich eine freie Vereinigung mit durchaus aristokratischem und oligarchischem Anstrich, das allen Versammlungen, in eine Zusammenfassung der Delegierten von internationalen Sportverbänden angeschlossen, stetig standgehalten hat und auch standhalten wird. Gerade für die oberste Behörde über den modernen Olympischen Spielen ist eine solche Oberleitung durchaus am Platze, da sonst zu befürchten wäre, daß sich in der höchsten Instanz nur die Sonderwünsche von gewählten und bestimmt instruierten Vertretern ihrer Nationen gegenüberständen.

Deutschland ist also frei in der Ausarbeitung seiner technischen Bestimmungen für die Olympischen Spiele, nur wird es sich natürlich dort, wo internationale Vereinbarungen existieren, diesen anschließen.

Auf dem Kongress sind jedem Land 10 Stimmen zugeteilt, die Deutschland durch 10 Vertreter ausüben wird. Die Führung der Expedition wird voranschicklich ein offizieller Beamter des Reichs übernehmen. Auch sonst hat der Kongress einen stark amtlichen Anstrich. So ist in seinem Programm auch eine Begrüßung der Teilnehmer durch die französische Staatsregierung vorgesehen. Die feierliche Eröffnung erfolgt am 15. Juni in der Sorbonne durch ein Ansprache des Rektors der Pariser Universität. Ein schwedischer Sängerkor von hundert Köpfen wird bei einem größeren Musikfest mitwirken. Die Deutsche Botschaft veranstaltet ebenfalls einen Empfang des Kongresses. Als Zeitpunkt sind die Tage vom 13. bis zum 24. Juni gewählt worden. Die Verhandlungen schließen sich übrigens unmittelbar an die des Internationalen Athletik-Verbandes an, der vorher in Lyon tagt.

Dr. Oetker's „Backin“

(gesetzlich geschützt!)

Wer es kennt, gebraucht es immer,
Etwas besseres gibt es nimmer!

Überall zu haben!

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Zur Konfirmation! Zur Kommunion! Bertolde-Stiefe!

für Mädchen und Knaben

in Box-Calf, Chevreaux und Lackleder

Bequeme hochmoderne Formen

:: :: in allen Preislagen :: ::

Schuhhaus Bertolde

Kaiserstrasse 76 :: Marktplatz.

4548

Einfamilien-Villa

auf d. Land, 1 St. v. Karlsruhe, enth. 3 Zimmer, Küche m. Speisekammer, Veranda, 2 Dachterrassen, Speicher, Keller, ca. 400 qm Bier- u. Gemüsegarten, Gas- u. Wasserleitung, in ruhiger, staubfreier, sonniger Lage sofort unt. günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 88870 an die Expedition der „Bad. Presse“ erb.

2 Piano

Kraus Schwerten
N 380 N 250

in allerbesten Beschaffenheit unter Garantie zu verkaufen. 88740.2.2

G. Göhr, Pianofortebau mit elektr. Betrieb Karlsruhe, Ritterstr. 11.

Zu verkaufen:

ein prachtvoller, leichter und fast neuer

Dandauer, Jagdwagen

(break vis-à-vis), beide ein- und zweipännig, sowie ein Luxus-Pferdegeschirr.

Sich zu erden an 1781a.3.1

C. Brunner & Co., Sträßburg i. E., Vogelstr. 61.

Handwagen-Verkauf.

1 gebrauchter Rollwagen, 4,50 m lang (passend für Umzüge) und 1 gebrauchter Koffertwagen, 2 Radrig, billig zu verkaufen bei H. Kopp, Schmiedemstr. Blumenstr. 27.

Deutscher Boyer

(Nide) 1 1/2 Jahre alt, billig zu verkaufen. 88800

Näh. Kasanenstraße 45, 1.

Bitte lesen!

Moderne Wädhentleider, Mäfen, Unterwäsche, Mäntel u. Schuhe, alles neu, für 12-15 Jahre; eleg. Samtleid mit Jade, Größe 42, Turnhose, Koffertwagen, Anabenanzüge, v. 5-14 J., usw., in großer Auswahl preiswert zu verkaufen. 88820 Steinstraße 10, partiere

1 Schapirograph, sowie Wachse-Verstärkungs-Apparat für Hand- u. Maschinenschrift in billig abzugeben. 4812 Adlerstraße 9, 1 Tr.

Guter Herd,

tadellos erhalten, für 15 M zu verkaufen. 88830

Wartenstraße 15, 2. Hof.

Schöner Herd,

wenig gebraucht, Kupferschiff, für 28 M zu verkaufen. 88831

Baummeisterstraße 38, part.

Pferdedung,

guter, wird abgegeben.

Näh. Werderstr. 87, Büro im Hof. 4546

Stellen-Angebote.

— Sehen Sie sich um, —

wenn Sie Ihren Beruf wechseln wollen. In der Versicherungsbranche bietet sich dauernde u. angenehme Position mit hohem Einkommen. Offerten unter Nr. 88808 an die Expedition der „Bad. Presse“. 3.1

Reisebeamte

für Lebens-, Sterbefälle- und Kinder-Versicherungen von besteingeführter Gesellschaft gegen gute Besoldung gesucht. Angenehme entwicklungsfähige Stellung. Nicht-fachleute werden berücksichtigt. Gebl. Vorezungen mit näheren Angaben unter Nr. 88809 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Plakinspektor

Alle angefehene Lebensversicherungs-Gesellschaft mit Nebenbranchen sucht redevaubenden Herrn als Plakinspektor bei hohen Bezügen zu engagieren. Nicht-fachleute werden eingelernt. Fleißigen Herrn, der auf dauernde Anstellung reflektiert, wird hoher Anlaufbestand event. Generalagentur übertragen. Offerten sub Nr. 88867 an die Exped. der „Bad. Presse“. 3.2

Besucht gefegtes Fräulein

welches einer stark gehenden Konditorei mit Buffet selbständig vorstehen kann, perfekte Kassiererin und gute Verkaufserin ist. Es mögen sich nur Damen melden, die schon solche Posten inne hatten und bestens empfohlen sind. Die Stellung ist eine angenehme und dauernde Vertrauensstellung. Gehalt 60-80 M pro Monat und vollständig freie Station. Eintritt 1. April, eventl. sofort. Offerten nur mit Bild und Angabe von Referenzen an Alexander Greiner, Inhaber des „König-Olgabau“, Stuttgart. 1786a

Hausbursche

welcher längere Zeit in einem hiesigen Geschäft tätig gewesen sein muß, mit la. Zeugnissen gesucht. 4545

Geschwister Gutmann, Waldstraße 26 u. 37.

Vertreter und Buchhalter.

Wer bald suche einen tüchtigen Vertreter aus der Manufaktur- u. Bekleidungsbranche zum Besuch u. Bes. Privatbank, Hotels und Restaurants. Ferner einen jungen Mann od. Fräulein für Buchhaltung und Korrespondenz. Praxis u. Schreibmaschine Bedingung. Offerten unter Nr. 4543 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Lehrling od. Volontär.

Für mein am 1. April neu zu eröffnendes erillastiges Cigarren-Geschäft mit Engros-Abteilung aufgeweckten jungen Mann gesucht. Schriftliche Offerten. 88861

Berthold Schlessinger, Durlacher Allee 18.

Junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust und Liebe hat, das Metzgererigewerbe gründlich zu erlernen, findet passende Lehrstelle bei Heinrich Maybach, Atelier für Metzgerei, 88833

Zimmermädchen

braves, anständiges, für sofort od. später gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Täglich von 9-11 Uhr vorm. u. 2-4 Uhr nachm. vorzult. 88823 Schloßplatz 10, 3. Stod.

Zum baldigen Eintritt bei hohem Lohn

Suche gute Köchin,

die auch andere Hausarbeiten versteht, in kleine Familie (2 Kinder) neben Kinderfräulein. Angenehme Stelle und gute Behandlung. Offerten mit Bohnensprachen und Zeugnissen an 1786a

Frau S. Meyer, Florastr. 2.1

Auf 1. oder 15. April tüchtiges in aller Hausarbeit erfahrendes

Alleinmädchen

gefucht in Einfamilienhaus zu 8 Personen bei aut. Lohn. 1788a

Frau Fabrikant Otto Wagner, Fahr, Mühlweg.

Braves, fleißiges Mädchen

für Hausarbeit sofort gefucht. Kochen erwünscht, oder wird eventl. angelehrt. Gute Behandlung u. Lohn. 4561

Kaiserstraße 235, III.

Mädchen-Gesuch.

Für 1. oder 15. April wird ein solides, älteres Mädchen für Küche und Haushalt bei hohem Lohn zu giner kleineren Familie gefucht. Ferner ein Kindermädchen, welches mit kleinem Kinde umzugehen versteht und etwas Hausarbeit mit übernimmt. Zu erfragen unter Nr. 4544 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Fleißiges, christliches Mädchen

das Liebe zu Kindern hat, i. einem mittlerer Haushalt für sof. gefucht. 88819

Welfenstr. 4, Ghs., III.

Ein junges Mädchen für Haus-

arbeit gefucht. 88846

Kaiserstraße 140, 1. St.

Gegenüber der Hauptpost:

Kaiserstraße 150, 1 Treppe

ist per 1. Juli eine

6 Zimmer-Wohnung

mit üblichem Zubehör zu vermieten. — Dieselbe eignet sich hreer vorzüglichen Lage wegen für

4683

Anwalt-Bureau zc.

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit auf 1. April gefucht. 4571

Virichstraße 51, 2. Stod.

Reinliches, williges, jüngeres Mädchen, das Liebe zu Kindern hat, auf 1. April gefucht. 88862

5.1 Schumannstr. 11, IV., Iff.

Kräft., tüchtiges Mädchen

der 1. April oder 15. April gefucht. 88878

Virichstraße 17, 1.

Putzfrau für Freitag u. Samstag

nachmittags gefucht. 88884

Büro, Virichstraße 27.

Tüchtige Beihilfe

in Damenschneiderei für sof. gefucht. 88865.2.1

Blumenstr. 12, 1 Tr.

Kostümbüchlerin

gefucht. 88821

Färberstr. 26, Akademiestr. 26.

Stellen-Gesuche.

Junger Handlungsgehilfe

sucht Stellung auf 1. April oder Mai auf kaufmännischen Bureau. Offerten unter Nr. 88785 an die Expedition der „Bad. Presse“ erb.

Stellung sucht

jung. Mann, 26 Jahre, ev., gläub., a. Einfassierer, Aufseher od. sonst. Posten, nicht Hausierer, kann 200 bis 300 M. Kaution stellen. 30 M. dem, der Stellung verhofft.

Offerten unter Nr. 88868 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Fräulein

sucht irgendwelche Nebenbeschäftigung. Offert. unter 88844 an die Exped. der „Bad. Presse“. 3.1

Stelle sucht

auf 15. April oder 1. Mai ein 18jähr. Mädchen, aus guter Familie, welches Nähen u. Bügeln kann und in sonstigen Arbeiten nicht unerfahren ist, als Kinderfräulein oder besseren Dienersucht.

Offerten unter Nr. 88788 an die Expedition der „Bad. Presse“. 2.1

Stelle suchen zwei Mädchen

in ruhigem, besserem Hause auf 1. April hier oder auswärts. Offerten unter Nr. 88875 an die Expedition der „Bad. Presse“ erb.

Jungeres Mädchen sucht für nachmittags Stellung zu Kindern. Offerten unter Nr. 88869 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Miet-Gesuche.

4 Zimmerwohnung

mit Bad von kleiner Familie im Bil. Stadteil auf 1. Juli gefucht. Sommerseite bevorzugt. Angebote mit Preisang. unter Nr. 88836 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Solide, sehr möbl. Zimmer mit Frühl. auf 1. April. Keine Kautionsfrage. Durl. Vor. Gefl. Off. mit Preis unter Nr. 88867 an die Exped. der „Bad. Presse“. 2.1

Solider Arbeiter sucht einfach möbl. Zimmer um mäßigen Preis auf 1. April in der Weidstadt. Offerten unter Nr. 88829 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Möbl. Zimmer per 1. April. Nähe des Marktplatzes gefucht. Offerten u. Nr. 88836 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Vermietungen

Welfenstr. 15, nächst d. Kaiserplatz, 2 Tr. hoch, Wohnung von 5 geräumig, Zimmern, Manarde, Küche, 2 Keller, sof. od. 1. April (Familienverhältn. h.) a. vermietet. Näb. 2. Stod. 88609

6 Zimmerwohnung

per sofort oder bis 1. April zu vermieten. 88828

Zu erf. Stefanienstr. 34, part. Eidenstraße 27, in neuerbautem Haus, hochmod. Fünf- bis Sechszimmerwohnungen mit all. Zubehör (Gartenanteil) per 1. März zu vermieten. Näb. im Bau oder Vorbehalt. 24. Tel. 2481. 84205

Winterstr. 40, 4. Zimmer-

wohnung mit Manarde auf 1. Juli zu vermieten. 4888

Nähers partiere.

Gut möbliertes Zimmer an so-

liden Herrn zu vermieten. Anzusehen am 12 u. 2 Uhr Akademiestraße 15, 3. Stod. 88857

Bismarckstraße 37a,

3 Treppen, sind schon möbliert. Zimmer mit guter Pension zu vermieten. 88838.1

Friedrichsplatz 8, 3 Treppen, ist

ein extl. auch zwei eleg. möbl. Zimmer an besseren, solid. Herrn zu vermieten. 88872

Kaiserstr. 189, 3. Stod. ist ein großes, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit einem od. zwei Betten sof. od. spät. zu verm. 88872

Burbach. Farren-Verkauf.

Die GemeindeBurbach verleiht am Dienstag, den 17. März d. J., nachm. beim Farrenfall einen schwarzen, fetten Rindfarren, mozu einladet. 1791a

Der Gemeinderat. Ugtmann, Bürgermitr.

Drei Tropfen Kaol

geben schmutzigstem Metall Dauerglanz. Unentbehrlich für Autos. 3153

Überall zu haben in Flaschen

Extra-Angebot

1 Schlafzimmer, hell modern, bestehend aus: 1 zweifür. Spiegelkranz, 1 Waschkommode m. Marmor und Spiegelkranz, 2 Nachttischen mit Marmor, 2 Bettstellen, 1 Handtuchhänger, 2 Watenrösten für den bill. Preis von 230.—, 1 Wohnzimmern, bestehend aus: 1 modernen Buffet, 1 Auszuchtisch, 4 besseren Stühlen, 1 Divan mit Moquettebezug nach Wahl für 240.—; Ferner: 1 Küche, echt mod. Wuffel, 1 Kredenz, 1 Tisch die Plätter mit hartem Anoleum), u. 2 Stühlen, für nur 135.— abzugeben. Die Sachen sind alle neu und gut gearbeitet. Auch werden die einzelnen Zimmer gereinigt abgegeben. 88864

Karl Eppe, Steinstraße 6.

Zum Umzug werd. Matrassen

für 2 A. Matrasen für 3 A. aufgearbeitet. 88873

Birfel 15, partiere, links.

Billiges Fleisch.

Morgen wird a. d. großen Markt, Säpingerstraße, feiner Stand, prima junges fettes Fleisch, das Pfund zu 68-72 A. ausgehoben, sowie auch Kalbfleisch das Pfund zu 90 A. von 8-12 Uhr.

Ebenfalls auch Marienstr. 88, im Laden. 88854

Für 2 einfachere, aber gute Wirtsleute

gefucht. Gefl. Anfragen unter Angabe der leitiger Tätigkei erbet. unt. 4584 an die Exped. d. „Bad. Presse“. 2.1

Wer besorgt Umzug v. Karlsruhe

nach Durlach (4 Zimmer) auf 1. April. Offert. u. Nr. 88831 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Mittlerer Staatsbeamter,

40 J. alt, alleinstehend, angenehm. Neuhere, schlante, schöne Figur, v. bestem Ruf u. edelbent., soliden Charakt., sucht zu ihm pass., geb., liebevolle, vermög. Dame zwecks Heirat kennen zu lernen. Ernstgem., nicht anonyme Zuschr. sind zu richten unter C. 1412 an Saanenheim & Vogler, u. G., Sträßburg i. G. 1784a

Konfessionell gebildetes Fräulein

erteilt Klavier-Unterricht an Anfänger und Fortgeschrittene. Zu erfragen unter Nr. 88626 in der Exped. der „Bad. Presse“.

Zu kaufen gesucht

Kaltes Büfett

(Glasfakt mit Eisföhlung) für Wirtschaftsbüfett, gut erhalten, zu kaufen gefucht. Off. mit Preis u. Nr. 88811 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Zu verkaufen

Haus

mit gutgehendem Spezereigeschäft auf dem Lande bill. zu verkaufen. Offerten unter Nr. 88793 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Wohlfeile Tage

Beginn: **Samstag**, den 14. März, morgens 8 Uhr.

Damen- und Kinder-Konfektion

Kostüme blau in allen Größen . 38.- 29.- 18⁷⁵	Mäntel Gummitin u. Gummi 32.- 28.50 24⁵⁰	Röcke aus guten Stoffen 3.50 2.50 1⁹⁰	Mädchen-Kleider floite Façons 6.75 4.50 3⁷⁵
Kostüme blau, Ersatz f. Maß . 65.- 56.50 48⁰⁰	Moirée-Jacken 36.- 28.- 19⁵⁰	Röcke moderne Form 7.75 6.50 4⁵⁰	Mädchen-Kleider eleg. Façons 16.50 13.- 9⁷⁵
Kostüme englisch große Auswahl 32.- 28.- 19⁵⁰	Mäntel schwarz 32.- 23.20 21⁰⁰	Röcke blau u. schwarz 8.50 6.75 4²⁵	Knaben-Anzüge blau Prinz Heinrich-Façon 10.50 8.75 6⁷⁵
Kostüme engl. in all. Mode-farben 56.- 48.- 39⁰⁰	Morgen-Röcke 8.75 6.50 4²⁵	Blusen weiß u. farb. 2.50 1.50 95⁵	Knaben-Anzüge engl. Geschmack . 13.75 9.50 5⁷⁵
Sportjacken in allen Farben . von 12⁷⁵ an	Matinées 2.75 1.50 95⁵	Blusen Wolle u. Seide 7.50 5.75 3⁷⁵	

Mode-Waren 1 Posten Piqué- und Stickerel-Kragen zum Aussuchen 28⁵	1 Posten Spachtel- u. Stickerel-Kragen zum Aussuchen 45⁵	1 Posten Spachtel-Kragen zum Aussuchen 55⁵	1 Posten Spachtel-Kragen zum Aussuchen 75⁵	1 Posten Schweizer Stickerel u. Einsätze zum Aussuchen 95⁵
--	--	--	--	--

Schürzen Kinder-Hänger in farbig . 1.25 95 75⁵ Knaben-Schürzen 95 75 45⁵ Blusen-Schürzen, farbig . 1.75 1.25 95⁵ Kleider-Schürzen, beste Qual. 3.90 3.25 2⁹⁰	Damenwäsche Damen-Hemden, Ia Qualität . 2.75 1.90 1²⁵ Damen-Beinkleider, gut verarb. 1.95 1.45 95⁵ Prinzess-Röcke, sehr elegant 7.50 6.45 5⁷⁵ Untertailen, gr. Auswahl 2.25 1.65 95⁵	Handschuhe Damen-Handschuhe, farb. Trikot . 95 65 45⁵ Damen-Handschuhe Leder imit. 1.75 1.45 95⁵ Herren-Handschuhe farb. Trikot 1.45 95 65⁵ Glace-Handschuhe für Damen u. Herren 2.50 1⁷⁵	Strümpfe Damen-Strümpfe, reine Wolle 1.95 1.45 95⁵ Damen-Strümpfe, gestr. reine Wolle 1.95 1²⁵ Baumw. Strümpfe, gewebt 95 65 38⁵ Socken, elegant bestickt . 85 65⁵
Kleiderstoffe Woll-Serge, ca. 110 cm moderne Farben 2.75 1⁹⁵ Woll-Popeline, ca. 110 cm moderne Farben 2.90 2²⁵ Popeline-Damassé 110 cm 2⁹⁰ Mohair-Jacquard ca. 110 cm 3⁹⁰	Seidenstoffe Seide, Cachemirart moderne Farben 1⁴⁵ Helvetia, gauré Seide sehr modern 1⁹⁵ Blusen-Seide eleg. Dessins 2.75 2.45 1⁷⁵ Kleider-Seide breite Ware 5.50 4.75 3⁷⁵	Trikotagen Herren-Hemden Macco 1.75 1.45 95⁵ Einsatz-Hemden 2.50 1.75 1²⁵ Herren-Hosen Macco 2.25 1.70 1³⁵ Togolano-Wäsche, Hemden Hosen und Jacken, bedeutend im Preise reduziert.	Herrenartikel Krawatten schwarz 90 65 45⁵ Selbstbinder, grosse Auswahl 1.65 95 48⁵ Kragen in allen gangbaren Formen 55 45 35⁵ Regen-Schirme 7.00 5.50 3.25 2²⁵

Geschenk- und Bedarfs-Artikel für Konfirmation u. Kommunion

Regen-Schirme 3.50 2.75 2²⁵	Schwarze Kleider-Stoffe 1.90 1.45 95⁵	Glace-Handschuhe, schwarz, für Knaben . 1.75 1⁴⁵	Konf. u. Komm.-Mädchen-Hemden 2.25 1.95 1⁴⁵
Tüdel-Schürzen, weiß 1.90 1.75 1²⁵	Weisse Kleider-Stoffe 2.25 1.75 1¹⁵	Glace-Handschuhe, schwarz und weiß, für Mädchen 1.95 1⁶⁰	Konf. u. Komm.-Mädchen-Beinkleider . 2.25 1.45 1¹⁰
Zier-Schürzen, weiß ohne Träger . 1.75 1.25 95⁵	Leder-Taschen, imitiert 1.25 95⁵	Konfirm.- u. Komm.-Knaben-Hemden, weiß 3.50 3.10 2⁴⁵	Stickerel-Unterröcke 2.60 1.90 1⁴⁵
Corsets, Ia. Drell 2.45 1.95 1³⁵	Leder-Taschen, imitiert, moderne Formen . . 2.45 1⁷⁵	Ausputz	
Reform-Leibchen f. Konf. u. Kommunikat. 2.45 1.75 1⁴⁰	Leder-Taschen, elegante Ausführung 3.45 2⁹⁵	für Konfirmanden- und Kommunikanten-Kleider sehr preiswert.	
			Kerzen-Tücher, schöne Ausführg. 1.25 95 40⁵
			Taschen-Tücher, weiß 1/2 Dutzend 1.85 1.25 75⁵

Corsets Posten 1 Direktoire-Façon sehr billig 1⁹⁵	Posten 2 Lange Form Ia. Drell 2⁴⁵	Posten 3 Direktoire-Form hübsch garn. 2⁹⁰	Posten 4 Eleg. Façon in bester Ausführung 3⁶⁰	Posten 5 Best. Corset Direktoire-Form 4⁹⁰
--	---	---	---	---

Mode- und Aussteuer-Haus

Landauer